

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Komitatswirthschaft.

B u d a p e s t, 12. Januar.

Wie ein Querschnitt die Natur und die Lebensgeschichte des ganzen Baumes bloßlegt, so bietet uns der Neutraer Fall ein Spezimen, das einen tiefen Einblick in das gesammte heutige Komitatsleben gestattet. Denn was sich in Neutra ereignet, das spielt sich in unwesentlichen Variationen an allen Ecken und Enden Ungarns ab. Eigentlich ist nichts Haarsträubendes geschehen; keiner jener „Skandale“ hat sich ereignet, welche das hochnothpeinliche Einschreiten des Gerichtes und einer gewissen Presse zu provozieren geeignet ist; es handelt sich nicht um Unterschleife, trotzdem vom Neutraer Komitate die Rede ist. Etwas ganz Alltägliches ist passiert, das jedoch äußerst selten in seinen Details vor die Öffentlichkeit gelangt. Die herrschende Komitatsclique will nämlich einen Mann von hoher Amtsstellung stürzen. Zu diesem Befufe wird seine Position vorerst hinter den Coulissen untergraben, sodann eine förmliche Anklage geschmiedet. Hierbei gelangt gleichzeitig die innere Gebahrung der Komitats-Administration an den Tag, und diese Administration hat die sonderbare Eigenheit, daß sich immer „etwas“ finden läßt, sobald man nur sucht. Es fällt einem dabei unwillkürlich jener jüdische Krämer aus den „fliegenden Blättern“ ein, der da behauptet, daß eine Untersuchung immer gefährlich sei. In der Komitatswirthschaft offenbart sich dies jedoch nicht selten mit einem Zuge, den wir nahezu tragisch nennen möchten; insofern tragisch, als zuweilen Personen zu Falle gelangen, welche, an sich rechtshaffenen Charakters und von dem besten Willen beseelt, eine Schuld auf sich laden in Folge der Verantwortlichkeit, welche sie für die Mißthaten ihrer Untergebenen oder Kollegen tragen müssen. Eine verhängnißvolle Verkettung der Umstände verhindert sie, diese Verantwortlichkeit bei Zeiten geltend zu machen oder mit Ehren von sich zu weisen. Der Fall ist eben nicht selten, daß ein ehrlicher, fähiger Komitatsbeamter vor der Alternative steht, entweder brodlos zu werden oder dem Treiben der herrschenden Clique und ihrer Protégés im Amte rathlos und thatlos zuzuschauen.

Kommt es jedoch einmal zur Krise, dann fällt die Mitschuld an dem Vergehen auch jenen Vorgesetzten zu, welche selber ohne jeglichen persönlichen Vortheil das sträfliche Treiben ohnmächtig gewähren lassen mußten. Es ist der Fluch des Systems, an dessen Klippe Eifer, Fähigkeit, jedes ehrliche Streben hoffnungslos stranden müssen.

Der Neutraer Fall hat diese Thatsache wieder einmal in ihrer Nacktheit an die Oberfläche gedrängt. Um dieselbe vollständig würdigen zu können, müssen wir auf die jüngste Vergangenheit zurückgreifen. Bekanntlich gelangte vor mehreren Jahren die tiefeingefressene Giftbeule der Korruption in jenem Komitate zum Ausbruch; die innere Verheerung war nicht mehr zu verbergen. Die Waifengelder des Komitats waren in einem hohen Betrage unterschlagen und vergeudet; die vorhandenen Werthe erschienen durch eine lieberliche, unverlässliche Manipulation gefährdet. Die Verwaltung und der Beamtenskörper erschienen vollkommen desorganisiert und die Stuhlbezirke hatten sich der Central-Verwaltung in jedem Punkte würdig erwiesen. Unter solchen Umständen gelangte ein Mann an die Spitze der Komitatshierarchie, der sonst zu den hohen Ehren des Bizegespanantes keineswegs prädestiniert schien — da er sich einzig durch ehrliche, eifrige Pflichterfüllung von der Pöde auf zum Obernotar emporgearbeitet hatte, jedoch keiner von jenen Komitatsfamilien angehörte, denen das Bizegespanamt von Geburtswegen erblich zusteht. In jedem Komitate pflegt es einen solchen Arbeiter zu geben, denn sonst würden die Agenden überhaupt nicht von statten gehen. Außergewöhnliche Verhältnisse bringen solche Arbeitskräfte in einigen seltenen Fällen an die Spitze der Komitatsverwaltung. Dort jedoch ist ihre Stellung fast immer eine prekäre. Sie werden als Eindringlinge betrachtet, welche ein Benefizium usurpiren, das ihnen von Rechtswegen nicht zukommt. Inzwischen erlangt der Sprößling irgend einer Komitats-Dynastie jene Reife und Weiße, welche ihn befähigt, schlecht und recht das erbgeessene Amt zu übernehmen, wenn auch nicht auszufüllen. Oder der „Eindringling“ mag auch sonst unbequem oder überflüssig geworden sein. Es gilt daher, ihn zu beseitigen, und zwar nicht sofort

durch eine etwaige Amtsentsetzung, die allerdings unter Umständen beantragt, doch nicht ernstlich bezweckt wird. Es gilt einfach, den Mann zu kompromittiren, um ihn für die nächste „allgemeine Restauration“ unmöglich zu machen. Ein Vorwand zur Kompromittirung ist jedoch bald geschaffen, selbst dem ehrlichsten und fähigsten Manne gegenüber. Die betreffenden Matadore zerrten einfach gewisse Uebelstände hervor, welche seit Olms Tagen von ihnen selber vertuscht und ermöglicht wurden, denen gegenüber das ausersehene Opfer vollständig ohnmächtig war, für die es jedoch nichtsdestoweniger indirekt eine gewisse Verantwortung zu tragen hat.

Allerdings führt die Anklageschrift gegen den Neutraer Bizegespan höchst eigenthümliche Punkte an, wie: daß die Durchlaßbrücke einer Dorfgemeinde erweitert wurde, welche letztere hiedurch von Ueberschwemmung verschont blieb. Auch fand sich eine Brücke mehr vor, als ursprünglich in dem Komitatsvoranschlag vorgesehen wurde; unlegbar ein höchst absonderlicher, ja, gefährlicher Fall, da unter der Komitatswirthschaft bekanntlich selbst jene Brücken nicht ausgebaut werden und nicht vorhanden zu sein pflegen, für welche die Kosten präliminirt und verrechnet sind. Das eigentliche Gewicht der Anklage liegt übrigens in dem Vorwurfe, daß die Begebau-Verwaltung, also der königliche Oberingenieur und der ihm vorgeordnete Bizegespan, das Schotterungsmaterial im Vertragswege mittelst Unternehmer beschaffen, statt daselbe in eigener Regie der Stuhlrichter zu belassen. Diese rühmliche Gepflogenheit des stuhlrichterlichen Betriebes von Wegematerial allein spricht Bände. Die Straßennisere so mancher Komitate, sowie die unausrottbaren Malverrotationen der municipalen Geldgebahrung erscheinen durch solche ingeniose Verquickungen von öffentlichem Amt und Geschäfts-Unternehmung im Konner von Wirkung und Ursache frappant erbellt. Nicht als ob wir durch den Hinweis auf diese Thatsachen für Schuld oder Mitschuld der angefeindeten, aber auch angeklagten Organe plaidiren wollten! Der Bizegespan mußte in seiner Verantwortungs-Rede selber gewisse Unzulänglichkeiten und Ordnungswidrigkeiten konzediren, die

Zur Geschichte der Kettenbrücke.*)

Die Kettenbrücke zwischen Pest und Ofen, dieses Meisterwerk der monumentalen Baukunst, hat noch nicht ihren Geschichtsschreiber gefunden. Sie ist noch zu jung, als daß nicht noch zahlreiche Lebende sich der Geschichte ihres Entstehens und ihres Baues erinnern würden. Die äußeren Momente des Werdens der Kettenbrücke sind bekannt, viele von den Männern, die sich um das Zustandekommen derselben verdient gemacht, befinden sich noch am Leben. Allein die Entstehung der Kettenbrücke hat indes nicht nur ihre äußere, sondern auch ihre innere Geschichte, welche weniger bekannt, in vielen Hinsichten aber vollständig unbekannt und entschieden interessanter ist, als jene Momente, welche sich vor der Öffentlichkeit abgespielt haben, in den Komitats- und Reichstagsakten, inmitten von Parteikämpfen, an deren Spitze einerseits Stephan Széchenyi, der Initiator des Werkes, unter seinen Anhängern hervorrage, während andererseits der damalige Juber Curiae Graf Anton Czirák, als Vorkämpfer der verrotteten adeligen Privilegien, den Kampf gegen die demokratische Brücke leitete. Jene innere Geschichte der Kettenbrücke tritt klar aus der Korrespondenz hervor, welche Graf Stephan Széchenyi mit seinem Sekretär Anton Tasner geführt hat. Diese Korrespondenz macht viele unaufgeklärt gebliebene Erscheinungen verständlich; sie bietet ein anziehendes Bild von der stufenweisen Entwicklung der Brücke, eine Charakteristik der Personen, welche in dieser Angelegenheit eine Rolle gespielt haben, und namentlich einen Begriff von der fieberhaften, rastlosen Thätigkeit, welche das ganze Leben Széchenyi's charakterisirt. Auf Grund dieser Briefe wollen wir einige interessante Momente aus der Geschichte der Kettenbrücke streifen, indem wir so oft als thunlich

dem Grafen Stephan Széchenyi selbst das Wort überlassen, dessen Briefstil ebenso originell schneidig und markig ist, wie sein ganzes Schaffen und Wirken es war.

Nicht weniger als zehn Jahre verstrichen, bis an die Durchführung des von Széchenyi zu Beginn der Dreißiger-Jahre verfaßten Planes der Kettenbrücke gesritten werden konnte. Im Jahre 1833 erschien Széchenyi's Broschüre über die Budapester Kettenbrücke, am 24. November desselben Jahres schrieb er an seinen Sekretär mit einiger Selbstbefriedigung: „Gestern hat die Brückenkommission das Prinzip des Zolles angenommen“ — doch erst im Jahre 1842 wurde der Bau der Brücke begonnen. Ende 1833 begab sich Széchenyi auf eine Reise ins Ausland, welche er zu den mannigfaltigsten Studien verwendete, die er in der Heimath verwerten wollte. So schreibt er unter dem 6. Februar: „Ich lebe sehr glückliche Zeiten! Wenn Gott es gestattet, kehre ich gleich dem stärksten Kameele beladen zurück mit allerlei Nützlichem. Ich hoffe, daß sowohl die Regierung, als das Vaterland mit mir zufrieden sein werden, denn indem ich den wahren Nutzen des Einen fördere, diene ich zugleich dem Anderen.“

Die Abwesenheit Széchenyi's wurde von seinen Gegnern dazu benützt, um seine Reformbestrebungen unpopulär und nach oben verdächtig zu machen. Trotzdem er jedoch den kalten Wind fühlte, der von oben her wehte, verzagte er nicht. Am 2. Dezember 1834 schreibt er: „Der Palatin ist gestern gekommen. Ich war heute bei ihm. Kälte . . . überall Kälte. Jetzt ist Ausdauer, Manneskraft und Glück nöthig. Hier habe ich Alles auf traurigem Fuße gefunden. Ueber die Brücke sind noch nicht einmal Instruktionen gekommen. Zwischen Magnat und Adeligen herrscht die größte Feindseligkeit; ein ungarisches Wort habe ich kaum gehört. Enfin tout cela est triste, mais il faut avoir du courage et de la résignation.“ (All' das ist trau-

rig, aber man muß Muth und Resignation besitzen.) Und am 4. Januar 1835 heißt es in einem Schreiben: „In Preßburg haben wir in Angelegenheit der Brücke eine Konferenz gehalten, sechsundzwanzig Komitate waren für, zehn gegen sie, die übrigen schwankend, aber drei, vier sich uns zuneigten. Man sollte glauben, wir haben sie schon. Bei weitem nicht. Cziráky and his tail (und sein Anhang), nämlich die Bischöfe, bereiten Widerstand. Wenn wir nach so vielen Vorarbeiten nicht fallen, so hat Gott geholfen!“ Es war fürwahr eine ermüdende, Körper und Geist erschöpfende Arbeit, welche Széchenyi vollbringen mußte, um das ewige Schwanken der Brückenangelegenheit nur einigermaßen zum Stillstand zu bringen. Aber seine Anstrengungen entbehrten nicht des Erfolges, und am 14. Januar konnte er schreiben: „Die ausnahmslose Zollentrichtung auf der in Pest zu errichtenden Brücke ist in der getrigen Distriktsitzung glücklich durchgegangen, mit sehr großer Majorität, vierunddreißig Komitate pro, zehn contra — die übrigen erwarten Instruktion. Heute setzt die Distriktsitzung ihre Beratungen in dieser Angelegenheit fort. Es wird viele Ideen, viel Unreife geben, aber der größere Theil sieht besonnen, nur Eintracht thut Noth. Nun sind wir einen Schritt näher dem Ziele, aber es sind noch hundert zu machen. Heute hat die Brückenangelegenheit finaliter und ziemlich den Cirkel passiert. J. Brónay ist wüthend dagegen.“

Dem Widerstande des höheren Adels schloß sich jener des höheren Klerus an; der einzige Ladislaus Byrker, der Erzbischof von Erlau, unterstützte den Plan Széchenyi's. Von einem Tag auf den anderen änderte sich der Stand der Brückenangelegenheit und so war es denn kein Wunder, wenn Széchenyi heute voller Hoffnungen war und morgen verzagte — ohne jedoch auch nur für einen Augenblick auf die Ausführung seines Vorhabens zu verzichten. Am 1. November schreibt er: „Gestern war Brückenitzung. Es bleibe

*) M. J. álth Béla, A láncozhid története. Aus einer der letzten Nummern der „Budapesti Szemle“.

mit den Anforderungen einer geregelten Verwaltung und Amtsführung durchaus unvereinbar erscheinen. Wenn beispielsweise die amtlichen Genehmigungs-Klauseln eines Unternehmer-Vertrages mit dem ursprünglichen Beschlusse oder Erlasse nicht übereinstimmen, welcher die Geschäfts-Bedingungen fixirt, so muß man einen ganz eigenenthümlichen Begriff von der Gebahrung der betreffenden Behörde und ihrer Beamten erhalten. Wo stehen aber die zur Kontrolle berufenen Selbstverwaltungskörper, der Verwaltungs-Ausschuss, die sonstigen Komitats-Ausschüsse und Versammlungen, wenn die Beamten mit den verschiedenen Fonds nach Willkür und momentanen Bedürfnissen schalten und walten können? In solchen Zügen manifestirt sich eben die Komitatswirthschaft und deren innerliche Beschaffenheit; die großen Scandale, welche von Zeit zu Zeit ausbrechen, sind hierfür nicht maßgebend. Das System ist eben seinem innersten Wesen nach einer gesunden, normalen Funktionierung unfähig. Bloss eine von Grund auf neue Ordnung der Dinge und Menschen vermöchte dem Lande Erlösung zu bringen.

Der Kredit des Landwirths.

B u d a p e s t, 12. Januar.

Zur selben Zeit, da der Justizminister im Interesse der Kreditfuchenden ein Gesetz zur Beschränkung des Wuchers eingebracht hat, will der Finanzminister die Kapitalien besteuern, welche sich in den Sparkassen sammeln, das heißt, den Kredit vertheuern. Denn die Sparkassen sind ja in Ungarn nichts Anderes, als Leihbanken, nächst den Wucherern die einzigen Kapitalbesitzer, bei denen Geld, natürlich gegen kurzfristige Wechsel, geliehen werden kann. Vor dem Jahre 1848 fiel es in Ungarn selten Jemandem ein, sein Geld in Staatspapieren anzulegen. Die Fundationalgelder, die Kapitalien der Städte, der Bischöfe, der Kapitel und die Waisengelder wurden gegen hinlängliche Sicherheit ausgeliehen; doch auch bei Privaten sammelten sich Kapitalien an; und wer Geld brauchte und genügende Sicherheit bieten konnte, wenn es gleich keine Intabulation war, konnte oft zu sechs Prozent ein Anlehen abschließen. Das genügte freilich den Grundbesitzern nicht; sie mußten zum Wucher ihre Zuflucht nehmen, der in jenen Zeiten eine eigenenthümliche Gestalt annahm, theilweise als Kauf- und Verkaufvertrag. Der Geldbedürftige erhielt eine Summe baaren Geldes und kaufte dann Getreide, Wein, Branntwein oder irgend eine andere Waare um einen bestimmten Preis, der natürlich höher war, als der Marktpreis, gab dafür eine Optional-Obligation auf kurze Sicht und verkaufte augenblicklich das soeben Gekaufte an den Sensal — gegen baares Geld natürlich — um den halben Preis. Am Verfallstage kam es gewöhnlich zum Prozeß, der oft mehrere Jahre dauerte, endlich zur definitiven Exekution. Da es zu jener Zeit oft schwer war, seine Produkte auf dem Markte zu ver-

äußern, der Weizen in den Silos vergraben wurde, der Wein im Keller oft jahrelang keinen Käufer fand, war diese Art des Wuchers ziemlich verbreitet und führte sehr oft zum Ruin des mittleren Grundbesitzers; da aber nur der Adelige Güter kaufen durfte, blieb der Grundbesitz, trotz des Wechsels der Besitzer, in den Händen derselben Klasse, wie früher.

Seitdem die Awtizität und die Steuerfreiheit des Adels, sowie die Robotpflcht des Bauern aufgehört haben, die Geldwirthschaft an die Stelle der Naturalwirthschaft getreten ist und der Staat jedes Jahr sein Defizit durch Anleihen deckt, haben sich die Verhältnisse vollkommen verändert. Nicht nur Fundationen, die Bischöfe, die Kapitel, die Städte und die Waisenämer, sondern auch die Privaten legen ihr Geld entweder in Staatspapieren oder in Bodenkredit-Pfandbriefen an. Es ist bequemer, den Coupon vierteljährlich abzuschneiden und einzureichen, als Privatschuldner zu mahnen, daß sie Interessen zahlen. Die Anschauungen bezüglich des Wuchers erfuhren eine bedeutende Aenderung. Früher galten sechs Prozent als gesetzlicher Zinsfuß; was darüber gefordert wurde, war vor Gericht und der öffentlichen Meinung strafbarer Wucher; jetzt aber gab es keinen strafbaren Wucher mehr, man sah, daß der Staat selbst für seine Anleihen bei weitem höhere Zinsen zahlte. Die Idee, daß der Wucher moralisch unsittlich sei, verwißte sich nach und nach; die Wissenschaft hatte denselben längst als Versicherungs-Prämie rehabilitirt. Auch die Sparkassen, welche selbst für die eingelegten Gelder nicht mehr als vier Prozent zahlen und bei Wechseln mit drei Unterschriften vollkommene Sicherheit verlangten, liehen ihr Geld nicht unter acht bis zehn Prozent. Der Zinsfuß hatte sich im ganzen Lande um ein Dritteltheil, ja, um die Hälfte erhoben. Seitdem der Staat Schulden macht, hohen Zins, Provisionen und andere Begünstigungen den Geldmächtigen zugesieht, hat sich das Geld bedeutend vertheuert, zu derselben Zeit, wo die Ansprüche des Staates bezüglich der Steuern sich von Jahr zu Jahr erhöhen. Die einzigen wohlfeilen Geldgeber im Lande sind jetzt die Bodenkredit-Anstalten, die aber nur auf den ersten Intabulationsstag gegen Amortisation einen bis auf den halben Schätzungswert des Gutes reichenden Kredit geben. Dazu wird bei solcher Schätzung keine Rücksicht auf das Superädifikat genommen; die Gebäude, die Bäume im Walde, die Weinstöcke im Weingarten, sowie der Fundus instructus bieten keine Grundlage für den Realkredit. Ist nun des letzteren Grenze erreicht worden, sowie die Bodenkreditanstalt sie bestimmte, und kommen dann schlechte Jahre, Missernten, die Aussteuer von Töchtern oder Schwestern oder die Auszahlung theilungsberechtigter Verwandten, dann bleibt dem Geldbedürftigen keine andere Zuflucht, als die Sparkasse und der Wucherer.

Die Form des Kredits ist der kurzfristige Wechsel mit drei Unterschriften, welche natürlich

auch nicht umsonst zu haben sind; nur der Leichtsinrige leiht seinen Namen den Freunden und Bekannten, er hat dafür in der Regel schwer zu büßen. Zur Verfallszeit, drei- oder viermal im Jahre, verlangt das Kredit-Institut bei der Pro-longation eine theilweise Amortisation des Kapitals bis zu zehn oder fünfzehn Prozent und der Wucherer fordert eine stets wachsende Provision. In beiden Fällen kommt der Landwirth, der auf keinen sicheren Ertrag, auf kein bestimmtes Einkommen rechnen kann und stets von Wind und Wetter abhängt, in große Verlegenheiten, aus denen er sich selten retten kann. Ein kurzfristiger Kredit nützt dem Landwirth sehr wenig, er benötigt einen langen, wohlfeilen Kredit. Die Form des Wechsels wurde nicht für ihn, sondern für den Kaufmann und Fabrikanten erfunden, und doch ist sie die einzige, in welcher er in Ungarn Kredit erhalten kann. Unsere Agrarier sprechen dann von der Beschränkung der Wechselfähigkeit, ohne zu bedenken, daß damit die Entziehung des Kredits über jene Grenzen, welche die Bodenkredit-Anstalten feststellen, für die Zukunft ausgesprochen wird. Die Lage des Grundbesitzes, des kleineren wie des größeren, ist in Folge der beschleunigten Kommunikation und der Konkurrenz von Amerika, Afrika und Australien nicht nur in Ungarn, sondern überall in Europa eine bedrängte geworden; die Junker in Deutschland, die großen Lords in England klagen darüber nicht minder, als die Bauern und Farmer. Man sucht eine Abhilfe nach allen Seiten und findet sie nirgends; eine einzige sieht Jederman ein, hält sie aber doch für unausführbar: es ist die allgemeine Abkräftung und in Folge davon die Verminderung der Grundsteuer.

Franz Pulsthy.

Budapest, 12. Januar.

Der Minister des Aeußern Graf Gustav Kálnoky wurde heute Vormittags von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen. Der Aufenthalt des Ministers in Budapest dürfte sich bis Sonntag erstrecken. In Begleitung des Grafen Kálnoky ist auch Hofrath Dóczy hier eingetroffen.

Im Sinne des Gesetzes über den Ausbau der Budapest-Szöner Eisenbahnlinie ist der Kommunikationsminister verpflichtet, dem Reichstage einen Kostenvoranschlag dieses Baues zu unterbreiten. Die zur administrativen Begehung der Linie entsendete Kommission wird morgen ihre Arbeit beenden und soll sodann, nachdem die Detailpläne bereits fertig und auch annähernd die Kosten der Expropriation festgestellt sind, in kurzer Zeit im Submissionswege die Begebung der Erdarbeiten erfolgen. In der oben erwähnten Vorlage, welche schon demächst dem Abgeordnetenhaufe unterbreitet werden wird, werden, dem Vernehmen nach, 8 1/2 Millionen Gulden beanprucht werden. In dieser Summe sind aber nicht nur die Kosten für den Bau der Linie selbst im Betrage von 5 Millionen Gulden enthalten, sondern außerdem dritthalb Millionen für die Anschaffung von Betriebsmaterial für die ganze Linie Budapest-Bruck und ferner eine Million

gänglich unter uns: große Majorität für die Expropriation — aber Blatthy (der Schriftführer der Kommission) verwirrt die Sache derart, daß sie beinahe durchgefallen ist. . . Sie hängt an einem Haare. Der Erzherzog ist immer dafür, aber nur negativ. Cziráky und die ganze Kurie aber sind mit der größten Aktivität dagegen. Ich habe meine Hoffnung fast schon verloren, nicht aber meinen Muth. Ich bin seit mehreren Tagen leidend. . . moralisch und physisch. Zimmer fällt mir ein: es ist schwierig, ein guter Patriot zu sein, aber nicht unmöglich!

Je mehr Hindernisse ihm in den Weg gelegt wurden, umso zäher hielt er an seinem Plane fest. Er witzte nach oben und nach unten, bald mit guten Worten, bald mit Drohungen, ohne Rücksicht auf die Person. Er begab sich zum Erzherzog-Palatin und machte ihn darauf aufmerksam, daß er, wenn die Angelegenheit zu Falle gebracht würde, durch ein einzubringendes Separatvotum Standal provoziren werde. Und Dank seinem energischen Auftreten konnte er schon am folgenden Tage, am 4. November, schreiben: „Mein Freund, ganz unter uns, mit der Brücke steht es wieder besser. Ich habe diese Nacht ein Separatvotum ausgearbeitet, wenn der Gegenstand auch fällt, so fällt meine Ehre nicht — und die Kommission — in welcher ich viele gute Freunde habe — fürchtet sich. . . denn das große Preßburger Publikum steht an meiner Seite u. s. w. Ich sagte dem Erzherzog: die Sache kann scheitern, aber mich macht Niemand zum Narren; die Welt soll sehen, daß ich kein alltäglicher Phantast bin, der viel will, aber nichts vermag. Man soll sehen, daß mein Plan ein besonnener war, den ich ohne Hülfe durchführe; man verderbe mir nur nichts. Entweder dringt die Angelegenheit in der Kommission durch oder es gibt einen Standal. Dann kommen drei Schlachten oder vier, der Cirkel, die Stände, die Magnaten, die Regierung, S. Jesus!“

Das Merkwürdigste und Unbegreiflichste ist wohl, daß es dem Grafen Cziráky gelang, selbst die Stadt Pest

gegen die Brücke feinselig zu stimmen. Széchenyi entschloß sich zu einem neuen Strategem: er ließ in Pest ausprägen, daß er betreffs der Kettenbrücke bereits auf alle Hoffnung verzichtet habe. So schreibt er am 4. November (buchstäblich in deutscher Sprache, wie er häufig deutsche, französische und englische Sätze in seine Schriften mengte): „Man muß die guten Leute einschlafen und glauben machen, der Sieg sei schon der ihre, denn sonst entwickeln sie immer mehr und mehr Kräfte. Nur Intrigue!“

In Cziráky hatte Széchenyi längst seinen Feind erkannt und er wußte, daß derselbe jede Gelegenheit benütze, um seine Pläne unpopulär zu machen. Und weil er wußte, daß Cziráky ihn namentlich nach unten als Aristokraten und extremen Utiliker erscheinen lassen wollte, bat er die Stände, von dem Plane, ihn zum Kronhüter zu wählen, abzusehen. Am 12. November fand die Kronhüterwahl statt und Széchenyi schreibt vom selben Tage: „Heute war die Kronhüterwahl. Die Stände wollten mich. Von Wien aus wurde eine mixta (gemeinsame Sitzung des Reichstages) angeordnet. Zunächst wird das königliche Handschreiben verlesen, Kövér ergreift das Wort und nominirt mich. Großer Lärm und Elfenrufe. Ich erhebe mich. Ich spreche gut: Ich danke und ich freue mich sehr, namentlich, da ich nie ein Amt zu erschleichen gesucht, auch bei dieser Gelegenheit nicht, und ich fordere die hier Anwesenden und Nichtanwesenden auf, zu sagen: ob ich auch nur einen Schritt gethan oder ein Wort gesprochen habe. Lassen Sie das gut sein, ich bitte Sie. Ich vertheidige stets die Rechte des Vaterlands, der Nation, aber auch jene des Herrschers, wenn es nöthig ist, mit meinem Blute. Die Kandidatur des Kronhüters ist Sache des Herrschers u. s. w. Binat. Und später wird Szilvásy gewählt. Wenn ich nicht spreche, gibt es großen Kampf, große Debatte. Ich erscheine im passablen Licht. Der Erzherzog läßt mich sofort rufen; er dankt mir sehr; — ich habe ihn sehr verbunden. — Cziráky, der, wie man sagt,

überall verbreitete: was der (nämlich ich) Republikaner um einen Titel intriguirte u. s. w. (Und ich habe mit Niemandem darüber gesprochen), läuft mir im Saale nach — denn ich fühlte, daß er mir nachjagt — endlich erfaßt er mich, drückt mir mit lächerlichen Kontorfionen, Thränen und Comp. die Hand und murmelt etwas; ich bleibe kalt und feierlich! — Ziel leicht wird es nun mit der Brücke leichter gehen — Gott gebe es. Morgen findet die entscheidende Sitzung der Kommission statt.“

Von da an besserte sich die Angelegenheit der Brücke zusehends, wenngleich Cziráky den Kampf nicht aufgab. In den Distriktsitzungen hatte Széchenyi entschieden Erfolg, nicht so bei den Magnaten und bei der Stadt Pest. Bei den Magnaten ließ seine soziale und reformatorische Thätigkeit seine aristokratischen Neigungen in zweifelhaftem Lichte erscheinen; mit der Stadt Pest aber stand er sowohl wegen des ungarischen Theaters am Donauufer, als wegen der Kettenbrücke auf gespanntem Fuße. Bei der Stadt waren es namentlich Havas, Kolb und Seeber, welche gegen die Kettenbrücke agitirten. Die Bester Bürgerschaft ging so weit, daß sie, nachdem die Stände sich für die Kettenbrücke ausgesprochen hatten, zu Beginn des Jahres 1836 Cziráky und Szilvásy ihre Sympathien durch eine Serenade zum Ausdruck bringen wollten — für ihr Bestreben, daß zwischen Ofen und Pest keine Kettenbrücke vorhanden sei, auf welcher Alle gleichmäßig Zoll zu zahlen hätten! Széchenyi äußert sich hierüber folgendermaßen: „Ich weiß nicht, was Havas, Mérey und Seeber thun werden. Man sollte nicht glauben, daß man im neunzehnten Jahrhundert in Pest einem Vornehmen eine Musik geben könnte, weil er hindert, daß der Adel zahle, und endlich eine Brücke zwischen Ofen und Pest gebaut werde!“

Széchenyi's Bester Freunde und Prinzipiengenossen bereiteten eine Gegendemonstration vor, allein Széchenyi verbat sich jede Festlichkeit auf das Ent-

Gulden für die unauffschiebbar gewordene Erweiterung der verschiedenen Budapest Bahnhöfe der ungarischen Staatsbahnen. In dieser Beziehung theilt die „Bud. Kor.“ Folgendes mit:

Da der Staat bei der Uebernahme der Sömjény-Linie vollendetes Material nicht erhielt, außerdem die Linie Budapest-Sömjény in der Länge von 12 Meilen hinzugebaut wird und die ungarischen Staatsbahnen ohnehin schon an einem großen Mangel an Betriebsmaterial leiden, erscheint die Anschaffung von Waggons für dreihalb Millionen Gulden dringend geboten, umso mehr, als im Bedarfsfalle die Waggonmiete, wenn auch nur für mehrere Monate, viel mehr Geld kostet, als die Amortisationsquote für die Anschaffung neuer Waggons pro Jahr beträgt. Mit der Vermehrung des Betriebsmaterials ist aber den herrschenden Uebelständen noch nicht vollständig abgeholfen, da bei den überaus beschränkten Räumlichkeiten der hiesigen Bahnhöfe der Verkehr schon unter normalen Verhältnissen geradezu ins Stocken gerät, wie dies jetzt seit einigen Wochen lebhaft fühlbar ist. Eben deshalb plant die Direktion der ungarischen Staatsbahnen den schleunigen Ausbau eines großen Rangirbahnhofs, der im rechten Winkel gegen den Franzstädter Bahnhof mit einer genügend großen Zahl von Gleisen versehen angelegt werden soll, während ein zweiter Bahnhof, namentlich mit Rücksicht auf den stets steigenden Petroleumverkehr, an der Donau, anschließend an die Strecke der Budapest-Semliner Eisenbahn, erbaut werden soll. Diese Bahnhöfe müssen bis zur Vollendung der Budapest-Sömjényer Linie fertig sein, da sonst der Frachtenverkehr mit der Eröffnung der Budapest-Semliner und der Budapest-Sömjényer Eisenbahn bei den jetzigen beschränkten Rangirräumen absolut unmöglich würde.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat heute den Gesetzesentwurf über die heurige Rekrutierung erledigt, den Bericht über die Verurtheilung der Abgeordneten Rohonczy und Barady wegen ihres Duells unter Ablehnung des Antrages, daß zur Vollstreckung des Urtheiles die Bewilligung des Hauses einzuholen sei, zur Kenntniß genommen und schließlich die Antwort des Ministers Trefort auf die Interpellation des Abgeordneten Hegedüs in Betreff der Millemniumfeier angehört. Wir haben aus dieser Sitzung Folgendes zu berichten:

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung um zehn Uhr Vormittags und nachdem dem erkrankten Abgeordneten Ludwig Szilady ein halbjähriger Urlaub bewilligt worden war, setzte das Haus die Verathung des Gesetzesentwurfes über die heurige Rekrutierung fort. Paul Hossy verweigerte die Annahme des Gesetzesentwurfes, weil er weder zur gemeinsamen, noch zur ungarischen Regierung Vertrauen hegen könne. Mit Bezugnahme auf die neue Heeresorganisation tabelte er es, daß nun auch die Ersatzreserve zur Komplettirung der Armee verwendet werden soll, wodurch der gesetzliche Armeestand von 800,000 Mann um 80,000 überschritten werde. Bei jeder Gelegenheit werde von der Erhaltung des Friedens gesprochen, dabei betragen aber die Ausgaben für verschiedene Rüstungen mehr, als ein anständiger Krieg gekostet hätte. Uebrigens wisse man ja gar nicht, für wen unsere Wehrkraft eigentlich stets erhöht werde, denn sowie das Land einmal mit der deutschen Allianz überhäuft wurde, könnte es ein anderes Mal mit einer russischen Allianz überhäuft werden und das entspreche doch den Ansichten der Nation nicht.

Der nächstfolgende Redner, Alexander Szanady, verwarf die Vorlage ebenfalls, weil die gemeinsamen An-

gelegenheiten das Land ruiniren. Er könnte die Rekruten selbst dann nicht hemilligen, wenn die Allianz den Zweck hätte, Polen wieder herzustellen, im Wege einer Personalunion mit Ungarn zu vereinigen und die deutschen Provinzen Oesterreichs dafür an Deutschland zu überlassen.

Minister Graf Naday berichtigte die Ansichten Hossy's in Betreff der Ersatzreserve und bemerkte, es heiße noch nicht mit dem Säbel rasseln, wenn man bemüht ist, die Schlagfertigkeit der Armee zu erhöhen. Nachdem hierauf auch noch der Referent Eszler auf die Aeußerungen der zwei Redner der äußersten Linken geantwortet hatte, wurde der Gesetzesentwurf von der Majorität im Allgemeinen angenommen.

Aus der Spezialberatung ging der Text der Vorlage ohne Aenderung hervor. Bei dieser Gelegenheit wünschte Szederényi, daß der Landesvertheidigungsminister alle bisherigen, auf die Rekrutierung, Ausrüstung und Nachstellung bezüglichen Verordnungen dem Hause vorlegen möge, worauf Minister Graf Naday zusagte, er werde die Verordnungen zur Einsichtnahme für die Abgeordneten im Lesezimmer der Bibliothek des Hauses anlegen lassen.

Das Haus nahm sodann den Bericht des Handelsministers über die zeitweilige Zollfreie Einfuhr von Cerealien nach Tirol, sowie einige Berichte der Rechnungsrevisions- und der Bibliotheks-Kommission zur Kenntniß.

Nächstfolgender Beratungsgegenstand war die Mittheilung des Strafgerichtes, daß die Abgeordneten Gedeon Rohonczy und Gabriel Barady wegen ihres Duells zu vierzehntägigem Staatsgefängniß verurtheilt worden seien. Die Immunitätskommission beantragte, diese Mittheilung einfach zur Kenntniß zu nehmen.

Gegen diesen Antrag hatte die äußerste Linke nichts einzuwenden, doch wünschte sie, daß das Haus noch weiter gehe.

Hossy und Alexius Györy beantragten nämlich, daß das Gericht, ehe es an die Vollstreckung des Urtheiles gehe, verpflichtet sein solle, vorher die Einwilligung des Hauses zur Urtheilsvollstreckung einzuholen. Dieser Antrag wurde von Madarasz, Béla Komjathy, Daniel Szanyi, Alós Agron, Baron Desider Prónay und Dionys Pázmány lebhaft unterstützt, während Justizminister Pauler, ferner Stephan Teleky, Johann Szemenyey, Gabriel Baross und Joseph Gáll ausführten, daß die Einholung dieser Einwilligung überflüssig sei, wenn das Haus unter Suspension des Immunitätsrechtes die Einleitung eines Prozesses gestattet habe. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag Hossy's von der Majorität abgelehnt.

Zum Schlusse der Sitzung beantwortete Minister Trefort die auf die Millemniumfeier bezügliche Interpellation des Abg. Alexander Hegedüs. Der Minister erklärte, daß nicht bloß der Ministerrath, sondern auch Se. Majestät der König (lebhafter Ekstase) sich für diese Angelegenheit lebhaft interessire. Die Regierung habe die Akademie der Wissenschaften aufgefordert, hinsichtlich dieser Feier ein Gutachten abzugeben und nach dem Einlangen desselben werde die Regierung dem Hause eine Vorlage unterbreiten. Nach der Privatansicht des Ministers dürfte es das Beste sein, seinerzeit eine Regimentsdeputation zur Erstattung von Vorschlägen für die in Rede stehende Feier zu entsenden, welche ja in sehr verschiedener Weise begangen werden könne, sei es durch die Errichtung eines Denkmals, durch die Ausführung eines monumentalen Baues, durch eine großartige philanthropische Stiftung oder indem man sie mit der Vollendung des Parlamentsgebäudes in Zusammenhang brächte. Heute könne er übrigens bloß das Haus erluchen, die ertheilte Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Allgemeine Zustimmung.)

Der Interpellant und das Haus nahmen die Antwort zur Kenntniß, worauf die Sitzung um halb zwei Uhr geschlossen wurde.

Ausland.

Budapest, 12. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Der Leichnam Gambetta's wurde heute Morgens, begleitet von fünfzig Freunden und Verehrern des Verstorbenen, nach Nizza befördert. Es erfolgte dabei keinerlei Kundgebung. Die Beisehung der Leiche in Nizza soll morgen Vormittags stattfinden. Der Berliner Korrespondent des „Standard“ verzeichnet einige Aeußerungen, welche Fürst Bismarck über Gambetta gethan haben soll. „Leitende Kreise in Deutschland“, sagte der Fürst, „haben niemals zu hoch von Gambetta gedacht, noch haben sie andererseits zu gering von ihm gedacht. Sie haben ihn indes niemals gefürchtet, wie dies vielfach irrthümlich angenommen wurde. Die leitenden Männer Deutschlands betrachteten Gambetta als eine oratorische Kraft und einen Agitator, aber nicht als einen großen Militär oder Strategisten, wie dies nothwendig ist, um Siege über größere Truppenmassen zu erringen. Daher hatte Deutschland keine Furcht vor Gambetta. Wir geben indes zu, daß sein Tod ein großer Verlust für die französische Republik ist. Mit ihm verschwinden der Gambettismus und der Opportunismus. Jetzt gibt es nur Konservative und Radikale und dieselben rücken jetzt, nachdem dieser Zwischenträger todt ist, mit unerbittlicher Opposition langsam gegen einander vor. Ein dauernder Sieg seitens der konservativen Republikaner ist kaum denkbar. Wahrscheinlicher ist das Uebergewicht des Radikalismus und dies bedeutet am Ende die Noth.“

Der deutsche Reichstag lehnte gestern den Antrag Liebknecht's betreffs Aufhebung aller Ausnahmengesetze (Sozialistengesetz, Ausweisungsgesetz gegen Geisliche, elsässische Diktatur) mit der Motivirung ab, daß der Vorschlag wegen Vereinigung heterogener Materien unannehmbar sei. Richter erklärte Namens der Fortschrittspartei, dieselbe werde seinerzeit gegen die Erneuerung des Sozialistengesetzes stimmen.

In Verbindung mit den jüngsten Kommandirun-

gen von deutschen Generalstabs-Offizieren nach Königsberg und Thorn soll auch wahrscheinlich die Dislocirung des Danziger 4. Grenadier-Regiments nach Ofterode und Allenstein stehen. Dieselbe soll eine Lücke der Grenzbewachung im Südosten Preußens zwischen Graudenz und Bromberg ausfüllen.

Lord Derby begibt sich mit weitgehenden Vollmachten nach Paris, um dem dortigen Kabinet persönlich Eröffnungen über die ägyptische Frage zu machen. Ueber die Stellung Deutschlands zu derselben wird der „Kölnischen Ztg.“ unter offiziösem Zeichen aus Berlin geschrieben: „Die deutsche Regierung hat es seit Eröffnung der ägyptischen Frage vermieden, in den Vordergrund zu treten, vielmehr es den maßgebenden Mächten, England und Frankreich, in erster Linie überlassen, sich unter einander zu verständigen. Aus dieser Zurückhaltung wird sie auch in Zukunft schwerlich heraustreten und nach wie vor bereit sein, denjenigen Maßregeln zuzustimmen, die von England und Frankreich im Verein oder von England allein, ohne Widerspruch Frankreichs, zur Ausführung gebracht werden.“ Die ägyptischen Blätter melden, daß England, Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Belgien und Holland die einjährige Verlängerung der Wirksamkeit der internationalen Gerichtshöfe annahmen.

Das Unwohlsein Gladstone's scheint, so unbedeutend es auch sein mag, doch die Besorgniß der Aertze zu erregen, was bei dem hohen Alter des Premiers wohl begreiflich ist. Nach englischen Blättern soll Gladstone, der gegenwärtig das Zimmer hütet, Montag zum Winteraufenthalte nach Cannes reisen.

In einer seiner letzten Nummern richtet der „Gaulois“ an den Grafen Chambord die dringende Aufforderung, nicht länger zu zaudern und sich Frankreich schleunigst durch irgend eine mannhaftes That zu offenbaren. Frankreich denke zunächst an den Abkömmling des alten Königshauses; derselbe möge sich die Krone erkämpfen. Wenn Graf Chambord dem Rufe nicht Folge leiste, werde man anderwärts suchen, denn Frankreich müsse gerettet werden, und an dem Holze, woraus man Prinzen schnitzt, sei glücklicherweise kein Mangel.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. Januar.

* Im Armenhaus „Elisabethinum“ sind derzeit 680 Arme in Verpflegung. Der seit Oktober v. J. ausgebaut zweite Flügel wurde auf ärztliches Anrathen behufs der besseren Austrocknung bis jetzt unberührt gelassen. Nun wird auch mit der Einrichtung dieses Flügels begonnen, in welchem bis April noch weitere 150 Arme Platz finden werden. Im Dfner Armenhaus sind derzeit 141 Arme untergebracht.

* Der Riosz im Stadtwaldchen am Feuerwerksplatz wird am 15. d. auf drei Jahre vom 1. Mai d. J. ab im Wege der Offertverhandlung verpachtet.

* Neues Theater in Ofen. Die städtische Theaterkommission jagt u. A. in ihrem Bericht über das Festungstheater, daß selbst mit größeren Geldopfern das Festungstheater nie entsprechend umgestaltet werden kann. Es wird daher die gänzliche Auflösung dieses Theaters und der Bau eines anderen Theaters empfohlen, welches nicht gerade in der Festung, aber in deren Nähe sein müßte.

* Dienftboten-Krankenkasse. Der Magistrat hat die Vorlage der Sanitätssektion betreffs der Gründung einer Kommunal-Dienftboten-Krankenkasse an die Buchhaltung gewiesen, damit diese sich äußere, wie der nötige Fond beschafft werden soll und welche Jahresbeiträge die einzelnen Dienstgeber zu leisten hätten. Eine Eingabe der schon bestehenden Dienftboten-Krankenkasse „Caritas“, über welches Privatunternehmen sich die Buchhaltung ebenfalls zu äußern hat, dürfte nicht berücksichtigt werden, da auch in Wien eine städtische Dienftboten-Krankenkasse mit gutem Erfolge besteht und bei der naturgemäßen größeren Garantie einer Behörde auch eine größere Theilnahme für eine solche Institution zu erwarten steht.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pesther Journal.“

Zum 16. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Januar zu Ende geht, selbes erneuern zu wollen, damit in der Zustellung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenbeschriftung beizulegen. Die Administration

Budapest, 12. Januar.

* Wetterbericht. Die Witterung blieb ziemlich heiter, die Kälte hat aber wieder zugenommen; das Thermometer zeigte heute Morgens — 7 Gr. R., Mittags — 2 Gr. R. Das Barometer war Morgens auf 769 Mm. gestiegen, ist aber im Laufe des Tages auf 765 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (772—774) ist zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere, mittlerer Luftdruck (758—760) im südwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei zumeist östlichen und nördlichen mäßigen Winden die Temperatur im Nordosten gefallen, der Luftdruck hat zugenommen. Das Wetter ist theils heiter, theils veränderlich, kalt, ohne Niederschläge. An der Karpathenlinie war 14—16 Gr. C. Kälte. Der heftigen Wetterwarte zufolge ist bei geringer Temperaturveränderung im Osten zumeist heiteres, im Westen veränderliches Wetter zu erwarten.

* Spende. Ihre Majestät die Königin spendete für die Ueberschwemmten von Raab und Umgegend 1000 fl.

chiedenste. Er schreibt diesbezüglich: „Für mich werde keinerlei Fest veranstaltet. Es ist mein fester Wille, daran nicht Theil zu nehmen; und ich gehe durch — vielleicht nach Gödöllö — wie neulich vor der Nacht-musik. Warum? Das will ich sagen — ich würde uns selbst unaussprechlichen Schaden verursachen. Sed quod differtur, non aufertur (Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben). Nach geendigten Geschäften sehr gerne... Mein Gott, welche lästige Komödie war die von heute Morgen! Welche Gesichter, welche Kontorsionen, als ob eine Büffelsuh um ihr Kalb käme!“

Zur selben Zeit sollte Széchenyi heirathen. Seine Gegner benützten auch diese Gelegenheit, um die Sache der Brücke zu verwirren, indem sie darauf rechneten, daß im Honigmonde Széchenyi's Thätigkeit erschaffen werde. Und was seine Gegner wünschten, das befürchteten seine Freunde. Aber sie täuschten sich Alle. Am 29. Januar 1836 schreibt er: „Die Brücke wankt wieder. Gzirák und Comp. hören nicht auf... mit Verschleppung, mit den verschiedensten Kniffen bis zum Sarge. Hier denkt man: jetzt geht er heirathen, dort schläft er ein, und dann können wir hier arbeiten! Ich aber gehe nicht und schlafe nicht ein, bis dies und das einigermaßen in Ordnung ist...“

Große Schwierigkeiten machte das Expropriationsgesetz, aber am 28. März drang auch dieses in Leiden Häusern durch. Am 21. April kam die Angelegenheit der Kettenbrücke bei den Magnaten zur Verhandlung. „Ich komme — schreibt er um zwei Uhr Nachmittags — aus der Sitzung. Der Erzherzog hat die Sache meisterhaft, hoffentlich finaliter durchgeführt! Gzirák tobt, ich habe nicht mehr als drei Wörter gesprochen. Ich befürchte noch immer neue Schwierigkeiten, denn Gzirák wird die Sache, wenn er es vermag, noch immer verderben, wenn nicht hier, so in Wien. But now we are much nearer to victory (Aber jetzt sind wir dem Siege viel näher.)“ — Am 1. Mai 1836 endlich konnte Graf Széchenyi seinem Sekretär schreiben: „Mein Freund, Dank sei dem Himmel, die Brücke ist gerettet!“

* Audienzen. Se. Majestät der König wird Donnerstag, am 18. d., Vormittags um 10 Uhr, in Budapest öffentliche Audienzen erteilen.

* Magnatenball. Das Hotel „de l'Europe“ war heute Nacht der Schauplatz eines glänzenden Festes.

Die Dekoration der Lokalitäten bot einen überraschenden Anblick. Das Treppenhaus, die Foyers, das Entrée zum großen Saal waren mit erotischen Gewächsen und bis an den Plafond reichenden Palmengruppen geschmückt.

Der Ball nahm etwas spät seinen Anfang, da die Gesellschaft sich erst nach 10 Uhr versammelte. Um halb 11 Uhr fuhr die Equipage des Herzogs von Koburg vor und die Arrangements, die durch zweimaliges Glockenzeichen von der Ankunft verständigt wurden, eilten zum Empfang der hohen Gäste.

Die Herzsogin trug eine kornblumenblaue Satin-Duchesse-Robe mit gleichfarbigen plissierten Spitzen-Volants mit Rosenbouquets an der Seite. Die Haare schmückten bloß frische Rosen. Ein schwarzes, mit Diamanten besetztes Sammtband bildete das Collier.

* Die Budapester Freiwilligen-Abtheilung der Verwundetenträger des Vereins „zum rothen Kreuze“ führte heute Abends in der National-Turnhalle ihre Uebungen dem Erzherzog Joseph vor.

* Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Markus Weisz (Kaposvár) in Kéthelyi; Martin Holländer (Grendéb) in Endrédi.

* Der Brief Wimpffen's an Baron Hirsch und der Antisemitismus. Ueber diese beiden Thematika macht der Reichstagsabgeordnete Csérnátóny im heutigen „N.“ einige treffende Bemerkungen.

Das Herr Istóczy eine solche durchsichtige Fabel, die von einem Blatte aufgetischt wird, dessen Brod die Sensationsjagd ist, in's ungarische Parlament bringt, ist sehr sonderbar. Dies findet seine Begründung nur darin, daß selbst der Herr Reichstagsabgeordnete an der Zukunft seiner heiligen Sache zu verzweifeln beginnt und zu den desperatsten Mitteln greift, um seinen Niedergang aufzuhalten.

des Antisemitismus sein solle. Diesen Ruhm können auch die ungarländischen Apostel erreichen. Die sind aber vorsichtiger, als ihre ausländischen Kollegen. Und — was sie am sichersten und erfreulichsten vor ersten Gefahren behütet — unser wackeres ungarisches Volk läßt sich von ihnen nicht betören und so führt es sie nicht in's Unglück mit sich selber, wie es sie geführt hätte, wenn es ihnen folgt.

* Ballchronik. Der Ball zum Besten des Lehrinstitutes des „Landes-Frauenbildungsvereins“ (Präsident des Arrangements-Komitees Graf Julius Teleki jun., Vizepräsident Tibor Elek) findet am 23. d. in den Sälen des „Hotel Europe“ statt.

* Stimme und Sprache wieder erlangt. Vor einigen Tagen präparierte sich auf der Abtheilung für Kehlkopfkrankheiten im Wiener allgemeinen Krankenhause der aus Hatvan gebürtige, 23 Jahre alte Anton J. in Begleitung seines Vaters, welcher angab, daß sein Sohn schon seit Oktober 1878, also seit mehr als vier Jahren, an häufig auftretenden Ersticken, anfalls, krampfhaften Hustenparoxysmen und an fast vollständiger Stimm- und Sprachlosigkeit leide und haben sich diese krankhaften Symptome in sehr kurzer Zeit ohne irgend welche bekannte Veranlassung entwickelt.

* Verunglückte Kinder. Ein großer Unglücksfall ereignete sich gestern um die Mittagsstunde in Neupest. Die in der Lörcingasse Nr. 64 wohnhafte Magdalene Schmiedbauer entfernte sich des Morgens vom Hause und sperrte die Wohnung, in der ihre drei kleinen Kinder zurückblieben, ab.

* Die Leichenbestattung der Israeliten. Das Pestburger Komitat hat an das Ministerium d. s. Innern die Anfrage gerichtet, wie in den immer zahlreicher werdenden Fällen vorzugehen sei, wo aus solchen Ortschaften, in denen keine separaten jüdischen Friedhöfe bestehen, die Todten jüdischer Konfession oft meilenweit in Orte transferirt werden, deren jüdische Gemeinde einen eigenen Friedhof besitzt.

Die diesbezügliche Ministerial-Verordnung vom Jahre 1875, ferner das Gesetz über die öffentliche Gesundheitspflege bestimmen ausdrücklich, daß die Bestattung von Leiden auf Entfernungen von über 7 1/2 Meilen (1 Meile) nur auf Grund einer behördlichen Bewilligung (Verleihenpaß) und in doppeltem Sarge erfolgen darf. Die betreffenden orthodoxen Juden sind jedoch meistens zu arm, um dieser Verordnung entsprechen zu können, andern Theils viel zu bigott, um den von der Ortsgemeinde zugewiesenen, wenn auch ganz separirten Theil des christlichen Friedhofes zur Beerdigung ihrer Leiden zu benutzen.

* Auf der Gasse erfroren. Ein Konstabler fand gestern Nacht 11 Uhr unter dem Thore des Hauses Nr. 50 der äußeren Bastingasse einen dem Arbeiterstande angehörenden Mann erstarrt und bewußtlos. Der Mann wurde in's Nothkospital befördert, wo er heute Morgens verschied. Es wurde konstatiert, daß er sich im beranzigten Zustande unter das Thor gelegt hatte und daselbst erfor.

* Neue Komitater treten in Szafalva und N. Csömök (Eisenburger Komitat) und in Püsk (Graner Komitat) ins Leben.

Ungar. Rothe Kreuz-Lose. Auf das heutige Inserat des Bankhauses Anton Koritz & Co. machen wir besonders aufmerksam.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) In den meisten Gewerbebranchen ist der Geschäftsgang bereits winternähig schwach und auch das Detailgeschäft ist matt, wogegen der Fremdenverkehr ziemlich befriedigend ist. In Folge der Faschingsfürsorge folgen die Wälle rasch aufeinander und ist auch dem entsprechend das Faschingsgeschäft lebhaft und ziemlich beiriedigend. In vornehmeren Damenmodegeschäften und bei Damenkleidern sind Balltoiletten zu effektiven und auch Herrenschneider, Hut- und Handschuhmacher, Blumenhändler und Blumenmacher, theilweise auch Schuhmacher sind mit Faschingsarbeiten in Anspruch genommen.

Ball bei der Frau Erzherzogin Marie Valerie. Ueber den interessanten Verlauf des gestern in der königlichen Burg stattgehabten Adoleszenten-Balles erhalten wir von der „Bud. Kor.“ folgenden ausführlichen Bericht:

Meghívó ő eszásári és királyi Fensége Mária Valeria főhercegnőnél tartandó táncestélyre esütörtökön, 1883-ik évi január hó 11-én fél 6 órától 10 óráig (ezim) részérsé Felmenet csak a balszármny kapujánál, gyülekezés a fogadtatási teremben. (Einladung zu dem bei Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Marie Valerie am 11. Januar 1883, Abends von halb 6 bis 10 Uhr stattfindenden Ball für (Titel). Zugang nur beim Thore des linken Flügels; Versammlungsort: der Empfangssaal.) — So lauteten die nur in ungarischer Sprache ausgegebenen Einladungsarten zu dem gestrigen Ball bei der Erzherzogin Marie Valerie.

Der Obersthofmeister Ihrer Majestät, Baron Nopcsa, erstattete Ihren Majestät und der Erzherzogin Marie Valerie Bericht, daß die geladenen Gäste versammelt sind. Hierauf wurden die Thüren der ersten Antekammer geöffnet und Ihre Majestäten, sowie die Erzherzogin, begleitet von der Prinzessin Aglaja Ursperg, und die Suiten der hohen Herrschaften traten in den Saal und begrüßten die Gäste. Es wurde hierauf sofort das Zeichen zum Tanze gegeben, ber in der zweiten, an den großen Saal angrenzenden Antekammer stattfand. Die Zigeuner-Kapelle, welche den ganzen Abend hindurch aufspielte, war nebenan in dem unbeleuchteten großen Saale, hart an der Thüre desselben, postirt. Die jungen Damen, die ohne Ausnahme in kurzen, leichten Ballkleidern — die meisten in Weiß, einige hell- und dunkel-rosa und grün — erschienen waren, erhielten als Souvenirs elegante Fächer, an dessen Schnur ein kleines Atlasbildchen hing, welches die Photographie der Erzherzogin und die Tanzordnung enthielt. Die Herren erhielten keine braunleberne breitbeilige Notizbücher, welche ebenfalls die Photographie der Erzherzogin, sowie ein Kalendarium enthielten. Die jungen Herren waren im Frack erschienen. Die Jugend gab sich dem Tanze mit voller Lust hin, Ihre Majestäten blieben die ganze Zeit bis zum Souper im Saale. Die Tanzordnung war folgende: Walzer, Polka (Franzaise), Frangaise, Csárdás, 2. Polka, 2. Walzer, 2. Frangaise. — Um dreiviertel acht Uhr wurde das Souper eingenommen, dem auch Ihre Majestät beiwohnte. Zum Cotillon, den der junge Graf Alex. Andrássy mit großer Geschicklichkeit arrangirte und wobei eine große Zahl verschiedener Abzeichen vertheilt und zahlreiche Figuren getanzet wurden, erschien Se. Majestät wieder am Balle. Nach dem Cotillon folgten 3. Frangaise, 2. Csárdás, 3. Walzer, 4. Frangaise. Damit war die offizielle Tanzordnung absolvirt die Tanzlust war aber noch eine so reg, daß Ihre Majestät sich bewogen fand, noch eine Zugabe zu gestatt.

Es wurde noch ein Balzer und eine 5. Französisch getanz... und damit war das reizende Fest — nach einviertel 11 Uhr — zu Ende.

Schwasser.

Budapest, 12. Januar. Die kontinuierliche Abnahme des Wasserstandes im hauptstädtischen Stromgebiete macht erfreulicher Weise rasche Fortschritte. Dieselbe betrug in den jüngsten 24 Stunden genau einen Schuh, so daß wir heute Abends bereits eine Höhe von 6.14 Meter verzeichnen. (Die erste und einzige Sitzung der Central-Hochwasser-Kommission wurde bei einem Stande von 6.18 Meter einberufen.) Auch die Meldungen über den Wasserstand der oberen Donau berichten von einer fortwährenden Abnahme, welche in Preßburg von gestern auf heute 47 Centimeter, in Komorn 31 Centimeter beträgt. Dagegen stieg die Donau bei Mohács auf 668 (Zunahme 18) Centimeter, bei Neufaz auf 637 (Zunahme 17) Centimeter. Die Theiß bei Tokaj, Solnok und Szegedin, die Save bei Sissek und Mitrovitz, die Maros bei Arad, die Körös bei Gyoma fällt rapid; nur die Drau weist bei Esseg eine Steigerung um 14 Centimeter gegen gestern.

Aus den hauptstädtischen Bezirken am rechten Donauufer wird gemeldet:

Die Hochwasserkommission des ersten Bezirkes meldet, daß das Wasser, welches die Kelenfelder Ackerfelder überflutete, in den abgeperrten Donauarm gestiegen ist und gestern auch die Tagwerkshoffer'schen Gründe und Häuser inunndirt hat. Heute ist die Fluth auch hier bereits im Rückgange begriffen und keine Gefahr zu befürchten. Die zur Aufrechterhaltung des Verkehrs improvisirte Holzbrücke leistet in dieser Gegend gute Dienste.

Aus dem weiten Bezirk wird gemeldet, daß bei der Schleuse am Bombenplatz keine Durchsickerungen wahrgenommen wurden. Der Verschluss mußte verbessert werden, in Folge dessen die Durchsickerung auch bereits aufgehört hat. In den Kanälen zwischen dem Hafner- und Fischerplatz ist das Wasser bereits so tief gesunken, daß die Saugschläuche der Pumpen verlängert werden mußten. Das Anspumpen des in dem Kanal auf dem Pálffy-Platz angeammelten Wassers kostet wenig Mühe, so daß die Maschine einige Stunden arbeitet und eben so viel Stunden wieder still stehen kann.

Im dritten Bezirk (Altöfen) haben die inneren Wässer in Folge der Pumparbeiten um 20 Centimeter abgenommen. Die in der Ludwigs- und Sigmundgasse inunndirten Häuser wurden von Ingenieuren untersucht, wobei konstatiert wurde, daß die Bauten fehlerlos sind und daher Einstürze nicht zu befürchten sind. Auf der Sz. Endreer Straße wurde der Wagenverkehr wieder hergestellt.

Pancsova, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Die letzten Nachrichten über den hiesigen besorgniß-erregenden Wasserstand und über eine drohende Wassergefahr dürften etwas übertrieben sein, da die Donau allein hier nie Gefahr bringt, die Theiß und Save aber zurückgehen. Deshalb dürfte das Wiener und Budapester Hochwasser hier ohne Gefahr passiren, doch ist die Situation ernst, weil bei dem herrschenden Frost im Binnenlande kein Material zur Erhöhung der Dämme gewonnen werden kann. Morgen dürfte sich hier ein vermehrter Druck in Folge des Budapester Hochwassers schon fühlbar machen und könnte Thauwetter gefährlich werden, doch herrscht heftiger Nordostwind und Frost. — Gestern ist eine Sachkommission auf die Dämme hinausgegangen, um die Kosten der Vertheidigung und den angerichteten Schaden festzustellen. Der kön. Rath Georg Nagy begleitet die Kommission, welche die Linie Pancsova-Rubin in zwei Tagen zu Fuß begehen soll.

Neufaz, 12. Januar. (U. P.) Die Donau steigt kontinuierlich. Nachmittags um 4 Uhr zeigte der Pegel 6.38 Mtr. Demnach innerhalb der letzten 24 Stunden ein Wachsen von 17 Centimeter. Sachverständige behaupten, daß ein weiteres Steigen von etwa 40 Centimeter zu erwarten ist. Das Hochwasser dehnt sich nunmehr bis zu den Festungsthoren aus, alwo die Schutzarbeiten emsig betrieben werden. Bis jetzt droht keine ernstere Gefahr. Wegen Eisrinnens ist die Kommunikation eine beschwerliche. An der Draumündung ist angeblich Eisstauung eingetreten.

Mohács, 12. Januar. Das Wasser stieg in der Nacht um 18 Centimeter. An manchen Stellen bringt dasselbe über die Dämme; die Gefahr ist im Minutent. Sämmtliche Arbeitskräfte wurden hinausberordert. Bezüglich der Sicherheit der Einwohner wurden die geeigneten Vorkehrungen bereits vor drei Tagen getroffen. — Bei Kölked wurde der Damm durchbrochen. Gleich dem Jahre 1876 dürfte der untere Theil der Stadt auch diesmal unter Wasser gesetzt werden.

Mohács, 12. Januar. Der Durchbruch beträgt 12 Meter. Wasserstand 6.70. Die Ausfüllung des Durchbruches ist unmöglich. Die Verwaltungsbehörde macht die größten Anstrengungen und hat unterhalb der Stadt einen neuen Ringdamm gezogen. Wenn der Wasserstand, der um zwei Centimeter gefallen ist, fortgesetzt fällt, wird wahrscheinlich weniger Schaden geschehen und weniger Gefahr eintreten als 1876, aber dennoch ist der Einsturz mehrerer Häuser bestimmt zu erwarten. Hinsichtlich der Vermögens- und Lebenssicherheit sind alle Anhalten getroffen.

Zombor, 12. Januar. (Vom Vizegapan.) Zwischen den Gemeinden Monostorbegh und Kupufina ist der Donau-Damm durchgerissen. Die Vertheilung desselben, sowie die sonstigen Schutzmaßregeln sind im Zuge zum Schutze der übrigen Dämme, sowie einiger anderer Gemeinden, ist alles Mögliche geschehen. Der Kommunikationsminister hat in Folge dieser Meldung den aus Raab bereits zurückgekehrten Inspektor

Béchy behufs Anordnung der nothwendigen Verfügungen nach Zombor geschickt.)

Die uns telegraphirte (auch im Raaber Lokalblatt „Györi Közlöny“) enthaltene Nachricht über die Auffindung von drei und zwanzig Leichen in Asvány erweist sich glücklicherweise als unrichtig. Das betreffende, in Raab allgemein verbreitet gewesene Gerücht wird nunmehr von verschiedenen Seiten mit Bestimmtheit dementirt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Eines der besten und anspruchslosesten Stücke des älteren deutschen Lustspiel-Repertoires: „Die jätlichen Verwandten“ von Robert Benedix, ging heute Abends in Szene. Ohne besonders anzuregen und eine padendere Wirkung auszuüben, wird dieses Stück sein Publikum immer angenehm unterhalten, wie es auch heute der Fall war. Der „Schumacher“, eine von fomisichen Darstellern gerne gegebene Figur, wurde von Herrn Stanislaus Lesser vorzüglich zur Geltung gebracht. Er statierte den naiven Elegant, der sich im Laufe des Abends so viele Körbe holt, als die Damen des Lustspiels nur zu vergeben haben, mit vielen wohlgelungenen, humoristischen Zügen aus. Fräulein Breier, welche die Thasnelba spielte, erzählte in der anmuthigen Färbung der Empfindungen und verlieb auch dem Aschenbrödel der Benedix'schen Komödie ein reizvolles Kolorit. Für ihr inniges Spiel in der Szene des Wiedersehens mit Oswald erhielt sie lebhaften Applaus. Die gelehrte Ulrike wurde von Fr. Werra mit distrieter und doch recht wirksamer Komik gespielt und Fräulein Stengel gab die lächerliche Kofetterie der alternden Jungfrau, die sie darzustellen hatte, recht lustig, wenn sie auch hier und da ein wenig outrierte. Die beiden letzteren Damen trugen viel zum Amusement des Publikums bei. Fr. Schulz und Fr. Schwarz, ferner die Herren Blasel und Mathes komplettirten in entsprechender Weise das Ensemble.

Die nächste Novität des Volkstheaters ist das Volksstück „A fátty“, welches nach dem Gedichte Johann Arany's „A fülemile“ geschrieben wurde; der Autor desselben macht mit diesem Stücke seinen ersten Versuch. Die Hauptrollen sind in den Händen der Damen Blaha, Sidonie Kátoi, Pártényi und der Herren Tihanyi und Göry.

Die Direktion des Nationaltheaters hat Frau Szigeti-Huma auf drei Jahre engagirt. — Die Proben zu Feuillet's „Un roman parisien“ sind im besten Zuge. — Frau Feletki wird noch im Laufe dieses Monats in M. Theresienplatz gastiren, wo das Publikum große Ovationen vorbereitet.

Samstag bringt das deutsche Theater wieder eine Operetten-Novität, die vorlezte, mit großem Erfolg gegebene Novität des Theaters an der Wien, „Der kleine Prinz“, Text von J. Rosen, Musik von A. Müller jun. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Fräulein Drucker und Frau Schindler und der Herren Ferenczy, Müller, Schmidler, Ohemig und Kotter.

In der hauptstädtischen Redoute findet am 9. Februar zu Gunsten der Raaber Lieberlichwemmen ein von den Herren Béla Kristofovich und Sigmund Roth veranstaltetes Konzert statt, in welchem Frau Oskar Gömöry, Frau Johann Weil und Nationaltheater-Orchester mitwirken werden. Den Erfolg des Konzerts sichert wohl der Zweck an sich, doch haben sich auch die Reichstagsabgeordneten des Raaber Komitats an die Spitze des Arrangements gestellt. Die Vorbemerkungen haben bei Köszölygi und Komp. bereits begonnen.

Ein höchst interessanter Beitrag zur Feier des tausendjährigen Bestandes Ungarns ist soeben unter dem Titel „Pusztaszer és az évezredes ünnepeley“ („Pustaker und das Millennium“) erschienen. Verfasser der Studie ist der Reichstagsabgeordnete, Abt Benedikt Gondöcs, der — als Abt von Pustaker — seit Jahren den Forschungen über den Ort, wo unter Arpad die erste ungarische Nationalversammlung stattfand, mit ebensoviel Eifer als Erfolg obliegt. Sein Werk zerfällt in drei Abschnitte. Im ersten wird die Vergangenheit von Pustaker behandelt und nachgewiesen, daß die gesetzgebende Versammlung daselbst im Jahre 893 stattfand; im zweiten wird eine Schilderung der Dertlichkeiten und die Zeichnung der noch vorhandenen Ruinen der einstigen Abtei, sowie der durch Ausgrabungen bloßgelegten Fundamente der einstigen Basilika gegeben; der letzte Abschnitt endlich macht Vorschläge für die Zukunft, und zwar betreffs der Bauten, besonders einer Kapelle, welche anlässlich der tausendjährigen Feier dort zu errichten wären. Der Neinertrag des Werkes (Preis 1 fl. 50 kr.) ist zur Hälfte den in Pustaker auszuführenden Bauten, zur anderen Hälfte dem auf dem Bloksberge zu errichtenden Pantheon gewidmet.

Gerichtshalle.

Arad, 12. Januar. (Ein attentat.) Bei der heutigen öffentlichen Schlussverhandlung wurde Weiberg, der im September vorigen Jahres den Senator Csiky mit einem Messer in den Rücken stach, durch den königl. Gerichtshof für schuldig gesprochen und nach §. 301 des Strafgesetzbuches wegen schwerer körperlicher Verletzung zu drei Jahren Kerker verurtheilt, mit Einrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Alle Unkosten hat der Verurtheilte zu tragen. Weißberger appellirte.

Syon, 9. Januar. (Der Anarchisten-Prozess.) Die gestrige Sitzung des Zuchtpolizeigerichts war nicht zahlreicher besucht, als die erste in dem Prozesse gegen die Anarchisten. Der Staatsanwalt Eganault eröffnete sie mit der Verlesung eines Protestes der Angeklagten gegen die Ausnahme-Maßregeln zu ihrer Bewachung.

Die Polizei, heißt es in dem Schriftstücke, fülle den halben Saal, verhindere die Angeklagten, sich während der Pausen zu erheben, und mißhandle ihre Frauen — Alles Dinge, wie man sie in den schlimmsten Tagen des Kaiserreichs nicht erlebt hätte. Der Staatsanwalt fügte hinzu, er protestire gegen den mit Drohungen endenden Protest und werde die bisherigen Ordnungsmaßregeln aufrecht erhalten.

Die Vernehmungen der Angeklagten Salla, Régis Faure, Etienne Faure, Ricard, Blonde, Damians, Hugonard, Santaville, Morel bieten nichts Bemerkenswerthes; die Einen sind geständig, bei der anarchisistischen Propaganda mitgewirkt zu haben, Andere bekennen sich zu revolutionären Grundsätzen, wollen aber ganz unabhängig von allem Vereinswesen geblieben sein. Mehrere sind indeß mit Krapotkin und Gysée Reclus befreundet und offenbar viel mehr in die nihilistischen Umtriebe eingeweiht, als sie zugeben möchten.

Nachdem der Präsident an den Fürsten Krapotkin, der 1848 in Moskau geboren ist, die üblichen Fragen gerichtet hat, redet er ihn folgendermaßen an: Sie sind die Hauptstütze und der Chefredakteur des in Genf erscheinenden „Revolte“. — Angell: Ein französischer Richter hat nicht das Recht, mich über mein Thun und Lassen in der Schweiz zu verhören. — Präsi.: Sie waren Delegirter auf dem Kongresse zu London? — Angell: Auch hierüber habe ich einem französischen Richter keine Rechenschaft zu geben, da ich Delegirter eines Schweizer Blattes bei einer englischen Versammlung war. — Auf die Behauptung des Präsidenten, er hätte den Mord und die Zerstörung des Eigenthums empfohlen, erwidert er: „Nein, niemals den Mord. Sie haben sich aus meinen Aeußerungen ein falsches Urtheil gebildet.“

Präsi.: Sie empfehlen aber doch den Gebrauch des Dynamits? — Angell: Das Studium der Technologie im Allgemeinen kann den Völkern niemals schaden. Die Wissenschaften sind für den Fortschritt der Nationen, welche die gesellschaftlichen Zustände verbessern wollen, unerlässlich. Wenn übrigens eine Partei sich in der Lage des Nihilismus in Rußland befindet und nur die Wahl hat, sich unterjochen, ausrotten zu lassen oder zu gewaltthamen Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen, dann erachte ich, daß diese ihr erlaubt sind. Dies ist so wahr und rein menschlich, daß Sie selbst, meine Herren Franzosen, Wjera Saffulitsch mit Beifall überhäuten, als sie auf den Unterdrücker, den General Treppoff, schoß. — Präsi.: Sie sind und Staatsanwalt protestirten im Namen aller Anwesenden, werden aber von mehreren intrantigen Journalisten und den Vertheidigern Laguerre und Maillard unterbrochen. Angell: Sie sollten sich doch, meine Herren, als Richter vor dem Wahrspruch einer Jury verneigen; denn Wjera Saffulitsch wurde von den Geschwornen freigesprochen, und die russischen Schwurgerichte sind mindestens ebenjoviel werth, wie die französischen.

Der Präsident verhört dann noch sieben andere Angeklagte und wird durch Bordat unterbrochen, der sich über den dienstthuenden Infanterie-Hauptmann beklagt, welcher eben zu ihm und fünf der Mitangeklagten sagte: „Ich habe Euren Kameraden unter der Kommune arg mitgespielt und würde jetzt dasselbe thun, wenn Sie in meiner Gewalt wäret.“ — Präsi.: Es steht Ihnen frei, deshalb eine Klage anhängig zu machen. — Bordat: Das werden wir auch thun. — Mr. Laguerre tadelt den Präsidenten, welcher nicht zugleich vom dem Vorgehen des Hauptmannes Akt nimmt.

Bei Eröffnung der heutigen Sitzung fand der Präsi.: in seinem Bureau einen Brief folgenden Inhalts: „Präsident des Zuchtpolizeigerichts! Wenn Sie verurtheilen, dann wehe Ihnen. Geiz Wahrheit.“ Der Präsident bemerkte hiezu: „Ich weiß nicht, ob es sich um einen schlechten Scherz oder um eine ernsthafte Drohung handelt, aber was es auch sei, wir verachten dieses Schreiben. Die Furcht kann in dem Herzen eines Richters keinen Platz finden. Wir werden nach unserem Gewissen urtheilen.“

Offener Sprechsaal*)

Schlichte

in reichster Auswahl sind zu staunend billigen Preisen bei Julius Gruber, Budapest VI., Palais Foncière, zu haben.

Fischer Josefa, Sárvár, Politzer Adolf, Budapest, Jegyesek. 15231

Für Magenleidende

jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende k. pat. Magenkraft-Liqueur empfohlen. 1 Bouteille sammt Anweisung 60 kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Lörz, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Kann, Liqueurfabrikant, Budapest, Waisner-Boulevard 66.

Budapester Wohlthätigkeits-Verein „Concordia

Behufs Aufnahme neuer Mitglieder

findet ab 9. d. bis Ende Januar 1883 jeden Samstag Abends 6-7 Uhr im Vereinslokale, Rabengasse 15, eine Sitzung statt. Aufnahmebewerber, die das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten, werden ohne Inkorporationsgebühr aufgenommen. 14831

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Subskriptions-Anmeldungen

auf Lose des Vereins vom Ungarisch. Nothen Kreuze, Haupttreffer fl. 120,000. Ziehung am 1. März 1883, zum Originalpreise von fl. 6.50 pr. St. werden entgegengenommen u. provisionsfrei ausgeführt in

L. Kainrath's Buchhandlung, Budapest, Franz Josephs platz 5, vis-à-vis der Kettenbrücke.

Ziehung am 15. Januar 1883.

PROMESSEN

auf Theiss-Lose fl. 1.50 u. Stempel. Haupttreffer fl. 100,000, steuerfrei

Auf 2 Theisspromessen 1 Wiener Armen-Lose gratis. Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“, Budapest, 8 Politzer Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

MOHAER AGNES-QUELLE

eines der an Kohlensäure gehaltreichsten Sauerwässer Ungarns.

Bietet ausgezeichnete Dienste bei katarrhischen Beschwerden der Verdauungs- und Harnorgane. Im Allgemeinen verdient dieses Wasser bei allen jenen Krankheiten hervorragende Beachtung, bei welchen dem Wirken der Organe nachgeholfen werden und die Funktion des Nervensystems gesteigert werden soll. Mit Wein genossen erweckt sich daselbe bereits einer großen Beliebtheit. Brunnenschriften auf Verlangen gratis. Stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei

L. Edesky, Iden. ung. Hoflieferant, Elisabethplatz 7.

So auch zu haben in allen Apotheken, Spezerei-Handlungen, Hotels und Restaurationen.

Telegramme.

Wien, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Eine inspirirte Zuschrift der „Pol. Kor.“ aus Paris betont nicht ohne Bitterkeit gegen England, daß Frankreich, nachdem die resultatlosen Verhandlungen mit England abgeschlossen sind, die wiedererlangte Freiheit der Aktion benützen werde, um seine politischen Interessen in Egypten, auf die es nicht verzichten könne, mit allen legitimen Mitteln zu vertheidigen und zu schützen.

Rom, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Offiziell wird dementirt, daß das Wiener Kabinet wegen der letzten Demonstrationen reklamirt habe. Der Verein für Menschenrechte und der Universitätsrat wurden gestern behördlich aufgelöst.

Paris, 12. Januar. Der Senat wählte zu Vize-Präsidenten Beyrat, Calmon und Humbert. Die Wahl des vierten Vize-Präsidenten, der der Rechte entnommen werden soll, wurde vertagt. Wahrscheinlich wird Vatbie gewählt werden.

London, 12. Januar. Gladstone hütet fortwährend das Zimmer; er dürfte, sofern sein Gesundheitszustand dies gestattet, Montag Hawarden verlassen und sich wahrscheinlich nach Cannes begeben.

Rom, 12. Januar. Die Nachricht von der Entsendung einer italienischen Fregatte nach Tripolis wird dementirt. „Agencia Stefani“ erklärt die Gerüchte, wonach Italien mit Frankreich eine gemeinsame Aktion betreffs der ägyptischen Angelegenheiten vereinbare, als vollständig unbegründet.

Petersburg, 12. Januar. Das Kaiserpaar und die kaiserliche Familie übersiedelten nachmittags hieher und nahmen im Palais Anitschkoff Wohnung.

Belgrad, 12. Januar. Pirotschanacz erklärte, die Regierung werde, den Stupschina-Beschlüssen gemäß, die Abänderung der Verfassung vorschlagen und zu diesem Behufe die große Stupschina einberufen. Die Stupschina wurde heute durch einen Ufas des Königs geschlossen und für morgen zu einer außerordentlichen Session behufs Verhandlung der Handelsverträge mit Deutschland und Frankreich einberufen. Diese Session wird nur einige Tage dauern und wahrscheinlich durch eine Thronrede geschlossen werden. Die Stupschina lehnte die Vorlage betreffs Einführung der Verzehrungssteuer in Belgrad ab.

Belgrad, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Polit. Kor.“ Der russische Gesandte, Herr v. Persiani, geht demnächst für längere Zeit auf Urlaub nach Petersburg.

Moskau, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Stepanoff, der Korrespondent des „Moskauer Telegraph“, wurde aus Bulgarien ausgewiesen.

Sophia, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Bresse“. Eine Deputation, die beim Fürsten um Freilassung Zankow's bitten wollte, wurde unter Eskorte aus der Stadt gebracht und gezwungen, in die Heimath zurückzuführen.

Alexandrien, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Polit. Korresp.“ Der Verwaltungsrath der Suezkanal-Gesellschaft hat die Herabsetzung der Transitgebühren um 50 Centimes per Tonne beschloffen. Diese Reduktion ist bereits in Wirksamkeit getreten.

Paris, 12. Januar. Wie der „Agence Havas“ aus Paris gemeldet wird, soll Colvin zum Generalinspektor der Finanzen oder zum finanziellen Beirathe der Regierung ernannt werden.

Wien, 12. Januar. Der „Wiener Abendpost“ zufolge gestattete Se. Majestät die Ausfertigung des ersten Postsparkasse-Einlagebuchs auf a. h. dessen Namen und unterzeichnete den Gegenseiten eigenhändig.

Wien, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Eröffnung der Postsparkassen ging heute bei ungeheurem Andrang des Publikums vor sich; eine große Menge der Einleger konnte gar nicht vor kommen.

Triest, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Gestern fanden Hausdurchsuchungen bei Alexander Levi, dem Bruder des in Venedig verhafteten Leon Levi, wobei eine Photographie des Letzteren und einige Bücher saftig wurden; ferner bei Fräulein Adele Rohl statt, wo nichts gefunden wurde.

Wien, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Das hiesige Landesgericht verfolgt steckbrieflich den Kaufmann Hermann Hemmerle aus Najatt und seine Gattin Margarethe, ferner den Photographen Georg Koch aus Stolzlingen in Württemberg, Alwin Syberg aus Nendeburg, Arthur Syberg aus Tschob, Joseph Vaettig aus Hezzenwyl in der Schweiz und den Lithographen Wilhelm Weishaup aus Walsch in Baden wegen Fälschung von Fünfzig-Gulden-Staatsnoten. Die Fälschungen sind auf Velinpapier ohne Wasserdruck nicht besonders gelungen mittels Platten druck hergestellt. Hier wurden erst fünf solche Fälschungen eingeliefert.

Paris, 12. Januar. Infolge der Verhaftung zahlreicher, an Kirchendiebstählen beteiligter Individuen wurde ein großer Theil der aus dem Schatz der Basilika zu St. Denis geraubten Gegenstände bei Trödlern vorgefunden.

London, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Hotelbrand in Milwaukee hat mehr als hundert Opfer gefordert; es wird eine Brandlegung vermutet.

Lemberg, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“. Die aus dem „Dobski Wiesnik“ reproduzierte und in Lemberger Journalen in beunruhigender Weise glossirte Meldung, die österreichisch-ungarische Regierung hätte trotz der gesetzlich bestehenden Grenzsperr die Zufuhr russischen Rindviehes über Podmoleczyska und Brody gestattet, ist total aus der Luft gegriffen.

Berlin, 12. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 65.20, 5perz. österr. Papierrente 77.90, Silber-Rente 66.10, Ultimo Goldrente 81.70, 6perz. ung. Goldrente 101.—, 4perz. österr. Goldrente 73.—, 5perz. ungar. Papierrente 72.—, ungar. Ostbahn-Obligationen 94.10, Ostbahn-Prioritäten 76.50, österr. Kreditaktien 496.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 561.—, Südbahnaktien 234.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 125.30, Kaschau-Oberberger 60.60, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 199.20, Wechsel per Wien 170.40, orientalische Anleihe zweiter Emission 55.—, Fest, still. — Geschäftsstille drückte schließlich auf günstigere Notierungen westlicher Börsen Spielpapiere, Bahnen und Banken steigend, Montanwerthe besser, russische Werthe und deutsche Anlagen beliebt, Geld reichlich. — Nach Börse: Österr. Kreditaktien 496.50, österr. Staatsbahn 561.50, Südbahn 234.—, Karl Ludwigsbahn 125.50, russische Banknoten 199.25. — Fest.

Frankfurt, 12. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 65.25, 5perz. österr. Papierrente 77.68, Silber-Rente 66.—, 4perz. österr. Goldrente 81.43, ungar. Goldrente 100.93, 5perz. Papier-Rente 72.43, österr. Kredit 247.62, österr.-ung. Bankaktien 703.—, österr. Staatsbahn-Aktien 279.87, Karl Ludwigsbahn 250.62, Südbahn 116.37, Elisabeth-Westbahn 178.87, ungar.-galizische Bahn 134.50, Teichbahn-Prioritäten 84 1/2, Wechsel per Wien 170.27, 4 1/2 perz. Bodencredit-Wanndbriefe —, Eskomptebank —, Lufilos. — Nach Börse: Oesterreichische Kreditaktien 248.12, österreichische Staatsbahn 280.75, Südbahn 116.37, Karl Ludwigsbahn —.

Frankfurt, 12. Januar. (Abendsozietät.) Ung. Papierrente —, österr. Kredit 248.75, Silberrente —, 4.2perz. österr. Papierrente 81 1/2, österr. Staatsbahn 281.25, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 251.25, Südbahn —, 4 1/2 perz. Bodencredit-Wanndbriefe —, vierperz. österr. Goldrente —, 5perz. österr. Papierrente —, Fest.

Paris, 12. Januar. (Schluß.) Dreiperz. Rente 79.65, fünfperz. Rente 115.52, amortisirbare Rente 80.60, öst. Staatsbahn 695.—, Südbahn 291.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodencredit —, 4perz. ung. Goldrente 72.25, ungar. Landesbank 735.—, — Fest.

Berlin, 12. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluß] Weizen per April-Mai Rm. 182.—, per

Mai-Juni Rm. 184.25. Roggen loco Rm. —, per Januar Rm. 136.75, per April-Mai Rm. 139.—, Hafer per April-Mai Rm. 124.—, per Mai-Juni Rm. 124.50. — Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. —, per April-Mai Rm. 65.70, per Mai-Juni Rm. 65.50. Spiritus loco Rm. —, per April-Mai Rm. 53.40, per Juli-August Rm. 54.50. Weizen und Roggen matt, Hafer still, Del fest, Spiritus matt.

Breslau, 12. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen 20.20, Roggen 13.50, Hafer 13.30, Raps 29.10, Spiritus per Dezember 49.50, per Frühjahr —, Mais 15.—.

Stettin, 12. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 184.—, per Mai-Juni Rm. 185.—, per Juni-Juli Rm. 186.—, Roggen per April-Mai Rm. 137.—, per Mai-Juni Rm. 137.50, per Juni-Juli Rm. 138.50. Rüböl per April-Mai Rm. 64.70, per September-Oktober Rm. 60.50, per Oktober-November Rm. —. Spiritus loco Rm. 50.20, per Januar Rm. 50.40, per April-Mai Rm. 52.70, per Juni-Juli Rm. 53.90. Raps per April-Mai —, per Mai 289.—.

Wien, 12. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 19.20, per Mai Rm. 19.40. Roggen per März Rm. 14.50, per Mai Rm. 14.50. Rüböl loco Rm. 35.50, per Mai Rm. 34.—.

Paris, 12. Januar. (Produktenmarkt.) (Abend.) Weizen per laufenden Monat 26.—, per Februar 26.—, per März-April 26.10, per vier Monate vom März 26.40. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 57.30, per Februar 57.30, per März-April 57.60, per vier Monate vom März 57.75. — Rüböl per laufenden Monat 85.—, per Februar 85.—, per März-April 85.—, per vier Monate vom Mai 81.50. — Spiritus per laufenden Monat 51.—, per Februar 51.75, per März-April 52.50, per vier Monate vom Mai 54.—. — Weizen still, Mehl matt, Del und Spiritus fest.

Hamburg, 11. Januar. Petroleum loco Rm. 7.60, per Herbst Rm. 7.75, per Frühjahr Rm. 7.80. — Fest.

Bremen, 11. Januar. Petroleum loco Rm. 7.55, per Frühjahr Rm. —. — Stetig.

Antwerpen, 11. Januar. Petroleum Francs 19.25 per 100 Kilogr. — Fest.

Newyork, 11. Januar. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 7 3/8, Mehl 430, rother Winterweizen 113.—, Weizen loco 111 1/8, per Dezember 113 1/8, per Januar 115 3/8, Getreidefracht 7 1/2, Mais 70 1/2.

Der Kapitalist.

Budapest, 12. Januar. (Von der Börse.) Die Hoffnung, daß das Jahr 1883 eine gründliche Besserung der Börsenverhältnisse bringen werde, ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen. Die Börse kann sich aus dem Zustande der Lustlosigkeit und Schwäche nicht emporraffen; die Spekulation hat zwar wiederholt Anläufe genommen, um eine Besserung der Kurse herbeizuführen; da aber das Privatpublikum sich fortwährend von der Börse fernhält und höchstens einige Käufe in Anlagepapieren vornimmt, so erweisen sich alle diese Bestrebungen als fruchtlos und es tritt bald wieder der frühere apathische Zustand ein. Die Verhältnisse in Paris haben sich wohl nicht unwesentlich gebessert und eine ernstere Krise ist dort kaum zu befürchten, es sind aber noch immer nicht alle Folgen des vor einem Jahre ausgebrochenen Krachs beseitigt, und wie der vor einigen Tagen erfolgte Zusammenbruch der „Société financière“ beweist, sind noch Krankheitsstoffe vorhanden, welche erst allmählig ausgeschieden werden können. Eine Wiederherstellung der Operationsfähigkeit des französischen Geldmarktes wird sich wahrscheinlich nur sehr langsam vollziehen, und bis dieselbe nicht erfolgt ist, werden auch größere finanzielle Projekte, zu welchen bei den Emissionsbanken die Vorbereitungen getroffen werden, kaum zur Ausführung gelangen können. In Wien ist wohl die Disposition vorhanden, eine Kursbesserung der Spekulationspapiere und Renten herbeizuführen, die Wiener Börse ist aber zu schwach, um ohne Unterstützung der ausländischen Plätze eine größere Aktion durchzuführen. Die Geldverhältnisse haben sich günstiger gestaltet, und dieser Umstand dürfte vielleicht dazu beitragen, eine mäßige Kurssteigerung der Renten zu veranlassen und damit successive eine freundlichere Gestaltung des ganzen Marktes anzubahnen. Für eine ansehnliche Hausse scheinen uns aber die Vorbedingungen zu fehlen. Die Kursschwankungen waren im Verlaufe dieser Woche nicht unbedeutend. Oesterreichische Kreditaktien hoben sich in den ersten Tagen von 284.20 auf 287, reagirten dann bis 280.80, stiegen heute Vormittags wieder bis 283 und schlossen heute Mittags 282.10, ungar. Kredit hielten sich circa 10 fl. unter dem jeweiligen Kurse der österr. Kreditaktien. Eskomptebank hielt sich Anfangs zwischen 90 und 91, drückte sich später bis 89.25 und blieben heute 90, Hypothekbank wurde mit 110—111 mehrseitig gekauft, Gewerbebank mit 190—191, Bankverein mit 113 bis 113.50 geschlossen. Renten waren im Anfang der Woche gefragt und steigend, später matter, 4perz. österr. Goldrente hob sich von 85.70 auf 85.90, drückte sich wieder bis 85.30 und blieb 85.40, 5perz. österr. Papierrente stieg von 85.10 auf 85.30, reagirte bis 84.65 und schloß 84.70. Auch in anderen Staatspapieren und Anlagewerthen war besonders in den ersten Tagen der Verkehr etwas lebhafter. Rüböl blieb gefragt und schloß höher. In sonstigen Lokalpapieren beginnt sich der Verkehr ebenfalls etwas lebhafter zu gestalten.

(Frachtermäßigung für Getreidesendungen nach Tirol.) Die Budapester Handels- und Gewerbe-

fammer wurde von Seite des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel verständigt, daß die Wiener Direktion der in staatlichem Betri...

(Ein Prozeß um zwanzig Millionen Francs.) Die Vollendung des großen Werkes der Gotthardbahn ist von einem Nachspiel gefolgt...

(Serbische Nationalbank.) Die Skupština genehmigte gestern einstimmig die Statuten der zu bildenden serbischen Nationalbank.

(Die staatliche Fabrikbegünstigung) wurde dem Grafen Jedtviß für eine zu Moraván zu errichtende Chemikalien-Fabrik...

(Wiener Fruchtbörsen vom 12. Januar.) Privat-Telegramm. Es notiren: Januar-Weizen von 9 fl. 70 kr. bis 9 fl. 80 kr.

Steinbruch, 12. Januar. (Originalbericht der Steinbrucher Borstenviehändlerhalle.) Bei wankender Tendenz ist der Verkehr bedeutungslos.

Wiener Börse vom 12. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die Börse hat sich heute sehr gebessert, auf allen Gebieten ergaben sich Avancen.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusurse: Oesterreichische Kreditaktien 282.20, Anglo-Austrian 113.25, Lombarden 136.60...

Die offiziellen Schlusurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 97.50, ungarische Eisenbahn-Anlehen 134.30, Salgó-Tarjánier...

Feste auswärtige Notirungen verließen der Abendbörse ein freundliches Gepräge, doch nur in wenigen Papieren, wie Nordwest, Elsbahn und Staatsbahn...

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 282.75, ungarische Kredit 272.50, Anglo 112.25, Unionbank 111.30...

Um 6 Uhr 10 Minuten notirten: Oesterr. Kredit 284.80, 20-Francsstücke 9.51 1/2, Oesterreichische Staatsbahn 328.25...

Nach Schluß der Abendbörse notirten Oesterreichische Kreditaktien 283.30 nach 282.80 und 283.60, Staatsbahn 329, Elsbahn 207...

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effekten-Geschäft. 12. Januar. Die Börse eröffnete heute in Folge besserer ausländischer Notirungen in ziemlich fester Stimmung...

Vormittags setzten Oesterreichische Kreditaktien mit 282.50 ein, hoben sich auf 283 und schlossen 282.70; Oesterr. Kredit wurde mit 90, vierprozentige ungar. Goldrente mit 85.40...

An der Mittagsbörse kam Eisenbahn-Anlehen mit 134.75-134.62 1/2, vierprozentige Goldrente mit 85.45-85.40, fünfprozentige Papierrente mit 85.72 1/2 bis 85.67 1/2...

Die Prämien für die Waren billig. Stellagen in Oesterreichischen Kredit bedangen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 9 fl. 50 kr. bis 10 fl.

Im Nachmittagsverkehr variierten Oesterr. Kredit zwischen 282.30 und 282.60.

An der Abendbörse stiegen Oesterr. Kredit von 282.50 auf 283.30, blieben 283, Oesterr. Kredit 90 bis 89.75, Oesterr. Staatsbahn mit 328, vierprozentige ungar. Goldrente mit 85.40...

Getreide-Geschäft. Die Kaufkraft für Weizen war heute etwas besser, das Ausgebot mäßig, die Stimmung

daßer angenehmer; Preise bei einem Umsatz von circa 12,000 Mtr. fest behauptet. Verkauft wurden:

Heiß: 100 Mtr. 81.5 R. zu 10 fl. 25 fr., 200 Mtr. 81 R. zu 10 fl. 25 fr., 1000 Mtr. 81 R. zu 10 fl. 30 fr., 100 Mtr. 80.5 R. zu 10 fl. 25 fr., 300 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 25 fr., 100 Mtr. 80.4 R. zu 10 fl. 15 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 10 fl. 15 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 45 fr., mit Zusatz, 600 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 20 fr., 200 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 25 fr., 200 Mtr. 78.4 R. zu 10 fl. - fr., Alles per drei Monate.

Wais: 100 Mtr. zu 5 fl. 90 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 95 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. - fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 15 fr., Alles per Kasse.

Safer, Prima, 500 Mtr. zu 6 fl. 65 fr., per Kasse.

Termin einige Kreuzer fester. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 9 fl. 48 fr. bis 9 fl. 50 fr., eine Ladung Wais per Mai-Juni mit 6 fl. 15 fr. Nachmittags kam nur ein Schluß in Wais mit 6 fl. 13 fr. vor.

In Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare matter, Schweinefett, Stadtware sammt Gebinde 75 fl. G., 75 fl. 50 fr. W.; Tafelspeck zu 67 fl. geschlossen. Pflaumen behauptet, bösnische Stadtware zu 24 fl. 10 fr., serbische Faswaare zu 23 fl. 20 fr. geschlossen.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Mais, Hafer, etc.) and Price (9.48-9.50, 6.12-6.15, etc.).

Budapester Todtenliste.

— Vom 9. Januar. — Gustav Hrenegger, 40 J., Aufseher, 2. Bez., Schubhaus, Lungentzündung. Eva Weib, 72 J., Wäscherin, 1. Bez., Altersschwäche. Anna Fuchs, 47 J., Wäscherin, 7. Bez., Pyemie. Bartholomäus Schölla, 50 J., Arbeiter, 6. Bez., Schwindel. Heinrich Schindler, 17 J., Goldarbeiter, 7. Bez., Selbstmord. Karl Bedt, 5 J., Konduktorssohn, 9. Bez., Hirnhautentzündung. Marie Wassvarró, 58 J., Witwe, 9. Bez., Nierenkrankheit. Katharine Profop-Suhajda, 46 J., Seilersgattin, 3. Bez., Tuberkulose. Julius Doros, 18 J., Wirtsohn, 4. Bez., Schwindel. Elisabeth Pech, 26 J., Beamtenstochter, 2. Bez., Tuberkulose. Christine Laboracz-Bauer, 84 Jahre, Hutererswitwe, 2. Bez., Altersschwäche. Eward Becsintka, 19 J., Agent, 7. Bezirk, Schwindel. Elisabeth Paczóna-Fung, 53 J., Beamtenstochter, 2. Bez., Schlaganfall. Leopoldine Kruger-Répáffy, 68 J., Beamtenwitwe, 2. Bez., Darmkatarrh. Moriz Benesch, 4 J., Arbeiterssohn, 6. Bez., Diphtheritis. Albert Reichner, 3 J., Schneiderssohn, 5. Bez., Scharlach. Marie Gerben, 34 J., 2. Bez., Tuberkulose. Michael Rothhammer, 50 J., Arbeiter, 1. Bez., Leberentzündung. Johann Raczkovsky, 62 J., Schneider, 4. Bez., Tuberkulose.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft, Spiegelgasse Nr. 5.

Large financial table with multiple columns: Bester Börsenkurs, Prioritäten, Wechsel-Kurse, etc. Includes various exchange rates and prices for different commodities and securities.

Ein ganzes Original-Los nur fl. 6.50.

ANZAHLUNG
nur fl. 2



KEINE PROMESSEN.

Schon lange her wurde dem Publikum in Losen nichts Bortheilhafteres geboten, als die am 22. dieses Monats zu emittirenden

fl. 6.50.

NEUEN UNGARISCHEN

Restzahlung
fl. 4.50.

Rothe Kreuz-Lose

Der Subskriptionspreis derselben, d. i. 6 fl. 50 kr., ist ein so geringer und die Spielchancen so vielfältige, daß sie in dieser Beziehung von keinem anderen Los übertroffen werden können. Eine gewöhnliche Promesse, mit welcher man nur in einer einzigen Ziehung spielt und wobei man den Einsatz ganz opfert, kostet fast ebensoviel als ein

GANZES ORIGINAL-LOS der Ungar. Rothe Kreuz-Lose, mit welchen man jährlich dreimal während 51 Jahren mitspielt und des schließlich doch mit einem Treffer gezogen werden muß. Wir übernehmen Anmeldungen zur Subskription zu Original-Bedingungen gegen eine Anzahlung (Kaution) von 2 fl. 50 kr. per Stück. Der Rest von 4 fl. 50 kr. d. W. ist gegen Ausfolgung des Original-Loses zu erlegen.

Nächste Ziehung am 1. März 1883. — Haupttreffer 120.000 fl. ohne Abzug.

kleinster Treffer von fl. 6 bis 10 fl.

Wir erbitten Aufträge ehebaldigst, nachdem die Subskription am 22. dieses Monats geschlossen wird. Die Original-Bedingung ist 2 fl. Anzahlung, der Rest von fl. 4.50 bei Ausfolgung des Original-Loses. 15333

ANTON KORITZ & Co.,

Bank- und Wechslerhaus, Budapest, Dreissigstgasse Nr. 2.

Ziehungslisten bei uns gratis.

Pumpen
gegen Schwaßer

PUMPEN
für alle Zwecke
preiswürdig
bei 15286

Geitner & Rausch,
Radialstraße 12.

Hausbrunnen.
Kosten = Ueberschläge auf Wunsch.

Weinpumpen
Kesselspritzen

J. PRINDL
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für

Geheime Krankheiten
heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen **Heil-Methode.**

Ordinirt täglich von halb 10 bis 12 Uhr, Budapest, Königsgasse, 2. Stock, Eingang an der Stiege.
Honorar mäßig, auch gratis.

Kleines Haus,
Dien, Neustift, nächst dem Kaiserbad, 2 Gassenfronts mit großem Weinkelser, zu jedem Geschäft bestens geeignet, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 95

Goldene Medaille Triest 1882

Chocolade Küfferle

von 92 kr. aufwärts

in 7 Sorten, mit und ohne Vanille, bei sorgfältigster Auswahl der Rohstoffe und Vermeidung jeder trügerischen Beimengung, auf französischen Chocolade-Maschinen neuester Konstruktion erzeugt, um 30 bis 40 Prozent billiger als die besten ausländischen Marken bei gleicher Güte.

Budapest, Waitznergasse 13.

Depots in allen feinen Spezereihandlungen.

Das Zerreiben, sowie das lange Kochen schädigt das köstliche Aroma der echten Chocolade.

Alle sparsamen Hausfrauen machen wir auf eine neue Sorte aufmerksam, die wir unter dem Namen „Wilhelmsdorfer Wirtschaftschocolade“ in Verkehr bringen und zu 87 kr. per Packet verkaufen. 121

Jos. Küfferle & Co., Wien.

Gummi u. Fischblasen.
Echt französisch, von 2-6 fl., wie auch Damenpezantitäten (Pariser Schwämme) pr. Dbd 4 fl. bei

Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist,
Deakgasse, Budapest. 15061

Junger Mann,
ist Maschinenbauer, in landwirth. Maschinen-geschäftsanlei angestellt, wünscht seinen Posten zu verändern. Gest. Anträge bitte unter „B. K. 100“ an die Exp. d. Bl. 14

Dr. Anton Garai,
Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe u. Augenheilkunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt gründlich unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten

Geheime Krankheiten,

ganz besonders die geschwächte Manneskraft, sowie alle jene Frauenkrankheiten, welche eine Hauptursache der Unfruchtbarkeit bilden, nach einer vorzüglich berühmten Methode. 13955

Ordination täglich von 10-4, Abends von 6-8 Uhr.
Wohnung: Budapest, Theresienstadt, Fabrikergasse Nr. 3, nächst der Königsgasse, 2. St., Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medicamente besorgt. Für Damen separirte Wartezimmer.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Gichtaus-schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgebübel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten

A. BESENBK,

prakt. Arzt u. Geburths-helfer. Wohnl: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágotza) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 15191

Gingefendet.
Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dank-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt bestens zu empfehlen.

In Dr. Leitner's

seit 40 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Gichtaus-schläge, Harnbeschwerden etc., auch brüchlich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebübel geheilt und auf Verlangen Ordination: Medicamente besorgt. 15179

täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

12. Jahrgang Nr. 13

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Samstag, den 13. Januar 1883

NEMZETI SZÍNHÁZ.

Wiltné M. assz. vendégjátékúal.

ÓRDÖG ROBERT.

Opera 5 felv. Zenéjét szerzette Meyerbeer.

Isabella, hercegnő Maleckyné

Órdög Robert Perotti

Bertram, barátja Ney

Raimond, pór Pauli

Alice, mátkája Wiltné

Kezdet 7 órakor.

Holnap:

A szigetvári vértanúk.

Eredeti szomorújáték 4 felv. írta Jókai Mór.

NEPSZÍNHÁZ.

A kertész leány.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Charles Lecocq.

A király Micaela, leánya

Donna Ballestrass

Gaetan Don Mosquitos

Morales, katona

Josefa Kapitány

Hadnagy

Baldomero Pablo

Pascual Lázaro

Kezdet 7 órakor.

Holnap:

A tót leány.

Népszimnő dalokkal 3 felv. írta Almásy Tihamér.

Deutsches Theater.

Zum ersten Male:

Der kleine Prinz.

Operette in 3 Akten. Musik von H. Müller jun.

Conte Lyvini

Margherita

Fürst Thurn

Rittmeister Weich

Wachtmeister

Frömpeter Piehl

Hafenlauf, Wirth

Teresita, seine Brant

Marietta

Paolo, Barbier

Anfang 7 Uhr.

Morgen:

Dieselbe Vorstellung.

Für Fasching.

Wenig benützte Damen-Toiletten, von den höchsten Herrschaften abgelegt, in allen Farben von Atlas, Faile u. Sammt, geeignet für Bälle u. Soiréen, in großer Auswahl, sind billig zu haben u. werden auch gekauft bei

Jakob Tannenbaum,

Wagner-Boulevard 22, 1. Stock, 3. Stiege 22.

Ball-Kleider.

Elegante Ball-Toiletten für Damen und Salon-Anzüge für Herren nach Maß billigst, in schönster Ausführung schon innerhalb 24 Stunden. Alle Sorten Ball-Hemden, Strümpfe, Socken, Kravatten, Fächer und Handschuhe in reicher Auswahl in der Wäsche- und Kleider-Fabrik des

Armin Csáky,

VI., Radialstrasse, Oktogonplatz Nr. 63.

Aufgebot.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann Wilhelm Emil Hermann Conrad, wohnhaft zu Budapest, Sohn des Kupferschmieds Christian Friedrich Conrad und dessen Ehefrau Friederike Karoline, geb. Simon in Goeslin, und das Fräulein Johanna Marie Verta Brose, wohnhaft zu Kienkerstin, Tochter des technischen Gymnasiallehrers Eduard Brose u. dessen verstorbenen Ehefrau Verta, geb. Vahr, die Ehe mit einander eingehen wollen.

Neustettin, den 2. Januar 1883.

Zingler, Standesbeamter.

Ziehung am 15. Januar 1883.

Promessen

auf 15257

Theiss-Lose

4 fl. 1.50 und Stempel.

Haupttreffer fl. 100,000 steuerfrei

Auf 2 Theiß-Lose = Promessen 1 Wiener Armen-Lose gratis.

MERCUR, Budapest,

S. Politzer,

Dorothy-utca 12. Dorotheagasse 12

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Lokalveränderung wird der ganze reichhaltige Waarenvorrath, bestehend aus den schönsten Kleiderstoffen, Seidenstoffen, schwarzen Teros, farbigen Cachemirs, Flanellen, Cheviots u. noch vielen für Weihnachts- u. Neujahrsgeschenken geeigneten Artikeln tief unter dem Einkaufspreis ausverkauft. Auch ist die ganze Gewölbeinrichtung, wie auch das Lokal zu haben bei Samuel Berger, Budapest, Göttergasse Nr. 2.

Ziehung schon am 15. Januar!

PROMESSEN

auf

Theiß-Lose

Bei der am 2. Januar d. J. stattgefundenen

I. Ziehung

ber

LOSE

vom

ROTHEN KREUZE

wurde der

Haupttreffer

von

200.000 fl.

mit einem von uns

ausgegebenen

Bezugschein

gewonnen.

nur Gulden 1¹/₂ u. Stempel.

Haupttreffer

fl. 100.000

ohne Steuerabzug.

Bezugscheine

gegen Monatsraten à 10 fl.

Wachstergeschäft der Administration des

Nur Wien, Mercur's Ch. Cohn,

Stephansplatz 9., Wollzeile 10 u. 15.

Königl. Preussische Klassen-Lotterie.

Die Staats-Lotterien-Effekten-Handlung von

Croner & Comp., Berlin, C., Post-Str. 1,

empfiehlt auch zur diesmaligen großen Hauptziehung

vom 19. Januar bis 3. Februar täglich

Original-Lose pr. 1/4 Mk. 75.—, für Reichsstem-

pel wird keine Nachforderung

verlangt oder erhoben.

Auszahlung nach amtlicher Tabelle sofort. — Listen

gratis und franko.

Antheil-Abschnitte an in unserem Besitz be-

findlichen Original-Losen.

pr. 1/4 1/8 1/16 1/32

M. 60, 30, 15, 7 1/2.

Gleichzeitig empfehlen zu der am 16. d. M. beginn-

der Ziehung der 15310

Ulmer Münsterbau-Lotterie,

Haupttreffer 75.000 M., Lose à St. 3 M. 50 Pfg. (3

St. für 10 M.) inkl. Porto u. Liste,

Croner & Comp., Berlin, C., Post-Str. 1.

Lapländer Schlittschuhe,



Patent Kransen.

Vorteile: während das Halifax-System mit 3 Schrauben-Vorrichtungen auf die Fußbekleidung angepasst wird, bewerkstelligt dies das Lapländer-System mit einer Schraube; bedeutend leichter und gefälliger ist auch bei letzteren das Federklotz-System.

Preis fl. 4.50.

Versendung in die Provinz pr. Nachnahme. — Bei Bestellungen wird um Angabe der Sohlenlänge gebeten.

Ladislau Fischer,

Budapest, Bäder- und Karlsbasse, Ge-

mälz Nr. 2.



Bestes Mittel

Magen Blut gegen alles Unbehagen, Ueb- Fieber, Haut

haff. lichteiten, Magenschmerzen, Mund.

Diarrhöe, Zahnschmerzen etc.

Als vorzügliches Magenmittel!

Prampffüllend!

Als Zahninjur u. Mundwasser!

Als Toilettemittel! 10683

Als ein erfrischendes Getränk!

Preis einer fl. 50 Kr. Mit Postversendung, wo nur

wenigstens zwei Flaschen versendet werden, 1 fl. 10 Kr.

Hauptdepot für Oester-

reich-Ungarn:

Wien, Apotheke „zum heiligen Philipp Neustädter“

14333 Apotheke.

Ung. Rothe Kreuz-Lose

Haupttreffer fl. 120,000 steuerfrei

für nur fl. 6.50 per Stück.

Subskriptions-Anmeldungen

übernehme ich schon von jetzt ab provisionsfrei zu den

Original-Bedingungen.

WECHSELSTUBE 15337

DAVID BLEIER,

Budapest, Gde Wagnergasse und Christophplatz.

Rezeperstraße 12

bei Albert Ellinger, Juwe-

lier und Uhrmacher, sind

aus dem f. Verfabrikante

ausgelöste Waaren zu stan-

den billigen Preisen zu

haben. — Uhren mit jähr-

licher Garantie.

Silber-Glind. Kry-

stallglas fl. 8

Silb.-Anf. Krystallgl. fl. 11

Silb.-Anf. Doppelm. fl. 14

Silb.-Bat.-Doppelm. fl. 12

Silb.-Rem.-Krystallgl. fl. 14

Silb.-Rem. Doppelm. fl. 17

Gold-Damenring fl. 2.50

Goldbehering, mass. fl. 4.50

Goldbiamantring fl. 8.50

Goldbiamantorgeh. fl. 15.—

6 Paar silbernes

Dejertezzeug fl. 8.—

6 Paar großes

Silber-Gzeug fl. 14.—

Provinzaufträge prompt.

AVIS.

Meinen geehrten P. T. Kunden mache ich

die ergübenste Anzeige, daß ich mein

Bettfedern-Geschäft

vom 1. November v. J. an auf den Wagner-

Boulevard (Wagnerstraße) 15, vis-à-vis

der Leopoldstädter-Kirche, verlegt habe.

Hochachtung

J. Stein,

Bettfedernhändler.

15338

Allelei.

(Ein Abend bei Bismarck.) Wie aus Berlin bereits telegraphisch gemeldet wurde, waren vorgestern Abends die Abgeordneten der inuntden Bezirke vom Reichskanzler zu einer Besprechung über die Vertheilung der Hilfsgelehrten geladen worden. Die Gesellschaft hatte einen ganz zwanglosen Charakter, und nebst der Wasser-Kalamität kamen auch noch andere gemüthlichere Dinge zur Sprache. Namentlich der Kanzler scheint bei dieser Gelegenheit ziemlich aufgeklopft und redselig gewesen zu sein. Von einem der Anwesenden sind der „Berliner Volkszeitung“ folgende Mittheilungen über den „Blauisch“ des Kanzlers mit den Abgeordneten zu gekommen: Die Unterhaltung, welche sich nach Erledigung des Geschäftlichen entspann, drehte sich meist um persönliche Verhältnisse des Kanzlers; die Politik wurde nur gestreift. Sein verändertes Aussehen erklärte Fürst Bismarck mit dem Versuche, durch den Vollbart die Gesichtschmerzen zu lindern. „Ich leide in den Morgenstunden ganz außerordentlich“, äußerte er; „würde der Reichstag Nachmittags seine Sitzungen halten, so hätte ich mir schon im Dezember die Ehre gegeben, dort zu erscheinen. Erst wenn ich eine vollständige Mahlzeit zu mir genommen habe, hören die Schmerzen auf, welche mitunter so heftig sind, daß ich mitten in der Rede abbrechen muß. Heute im Reichstage war es mir, als ob die Schmerzen wiederkommen wollten, so daß ich schon fürchtete, mein Penium nicht herjagen zu können.“ Der Schmuck des Bartes findet durchaus nicht den Beifall des Kanzlers selbst. „In Barzin ziehe ich mir die Pudelmähne über die Ohren; hier in Berlin kann ich nicht auf die Straße, ohne daß die Jungen hinterherlaufen. Man wird noch zum reinen Wangel.“ Daher sehnt der Kanzler den Tag herbei, wo er wieder menschlich aussehend werde; er gefalle im Barte sich selbst nicht und seiner Frau noch weniger.“ Im weiteren Verlaufe des Gesprächs fragte Fürst Bismarck darüber, daß ihm seine früheren Passionen abhandeln gekommen. Seit etwa sechs Jahren habe er kein Vergnügen mehr an der Jagd. Der stärkste Hirsch und der schwerste Keiler hätten ihre Anziehungskraft verloren; wenn er in Barzin auf dem Anstand stände, dächte er: „Wär' es nur erst vorbei!“ Ebenso sei es mit dem Reiten; „vielleicht geht es mir mit der Politik bald ebenso.“ Aus Anlaß einer Klage des Präsidenten v. Evezhow über die Unrentabilität der Forstkultur für den Landwirth setzte der Kanzler eingehend auseinander, in welcher Weise er durch seine Holzindustrie ein brillantes Geschäft mache. In Barzin hat er zwei Papiermühlen, welche sein Holz verarbeiten und deren Wächter reich geworden seien. Das käme daher, daß die Wasserkraft so außerordentlich billig sei, und er wundere sich, daß sie von den Landwirthen in Pommern und Westpreußen nicht besser ausgenutzt werde; das läge aber wohl an dem Mangel an Kapital. Schon vor Jahren habe er die Vorzüge der Holzindustrie erkannt und einem seiner Söhne, der damals sechzehn Jahre alt gewesen, vorgeschlagen, sich dieser Industrie zu widmen. Dann hätte er ihm garantiren können, daß er in verhältniß-

mäßig kurzer Zeit Millionär werden würde. „Der Junge wollte aber lieber studiren.“ Ein nicht minder gutes Geschäft macht der Kanzler mit seinem Holze in Friedrichsruh, das er in großen Massen nach Hamburg und England vertribt. Mit der Schilberung dieser seiner gewerblichen Thätigkeit war der Hausherr offenbar bei einem Lieblingshema angelangt; er vertiefte sich in die Details derselben, bis die Mitternachtsstunde schlug und den beiden Präsidenten des Reichstages, welche zu den beiden Seiten des Kanzlers gesessen, das Signal zum Aufbruch gab.

(Der fromme Gambetta.) Die „Times“ brachte dieser Tage Erinnerungen an Gambetta. In deren Schlusssatz stand folgende Anekdote: „Ob Gambetta insgeheim religiös war oder nicht, konnte Niemand außer er selber sagen, aber er war abergläubisch und veräuerte niemals, an die Kirche des Pfarrsprengels, wo er eben wohnte, am Jahrestag des Todes seiner Mutter Wachstücker zu schicken. Am letzten Jahrestag, wo er in sehr deprimirter Stimmung war und an der Kirche von Notre-dame des Victoires, Arm in Arm mit einem republikanischen Senator, vorbeizog, blieb er plötzlich stehen und sagte: „Ich lasse immer an diesem Tage eine Wachstücker brennen. Ich habe es ganz vergessen.“ Mit diesen Worten ging er auf das Portal zu; sein Freund sagte lächelnd: „Aber was werden die Merikalen sagen, wenn sie davon hören?“ „Bah!“ antwortete Gambetta nach kurzem Zögern, „man wird sagen, daß ich meine Mutter lieb hatte“, und ging dann in die Kirche, während sein Freund außen blieb.“ — Zu dieser Anekdote nun erhielt die „Times“ folgendes „Eingekendet“: „An den Herrn Herausgeber der „Times“. Mein Herr! Ich habe mit unendlichem Vergnügen in der „Times“ von heute Morgens Ihren schönen Artikel über Gambetta gelesen. Ich erinnere mich sehr wohl an die Thatsache, die in seinem letzten Abhange erwähnt ist. Vor etwa zwei Jahren war ich Vicaire an Notre-dame des Victoires, und ich erinnere mich, daß Herr Gambetta zwei große Kerzen zum Preis von je fünf Francs kaufte, um sie zum Andenken seiner seligen und verehrten Mutter aufzuhängen. Ich erinnere mich genau, wie Herr Gambetta diese zwei Kerzen anzündete, dann vor dem Altar unserer seligsten Jungfrau niederkniete, vielleicht sich allein glaubend. Ich war aber da und Zeuge seiner Andacht (recueillement). Er nahm beim Begießen Weihwasser und machte das Zeichen des Kreuzes. Sie dürfen, wenn Sie es angemessen finden, diese Zeilen veröffentlichen. Mit meiner ausgiebigsten Hochachtung. Alexis de Feuillet des Combes, ehemaliger Vicaire an Notre-dame des Victoires, Ehren-Kammerherr Sr. Heiligkeit des Papstes.“

(Ein militärischer Witz und seine Folgen.) Schon seit längerer Zeit, so wird der „Bresl. Stg.“ aus Petersburg geschrieben, herrschte speziell in dem Offizierscorps des dort garnisonirten moskauer Leibgarde-Regiments eine gewisse Unzufriedenheit mit dem Kommandeur desselben, Gripenberg, die sich neulich in drastischer Form äußerte. In den Zeitungen erschien folgende Annonce: „Ein Mann, der mit Verückten gut umzugehen versteht, wird gesucht. Reflektanten belieben sich . . .

(folgt die Adresse des Kommandeurs Gripenberg) zu wenden.“ Man denke sich den Aergers desselben, als mehrere Tage hindurch Reflektanten auf diesen Posten erschienen und nach dem verrückten Gripenberg fragten. Die Untersuchung ergab, daß der Verfasser dieser Annonce die Frau des Obersten im selben Regimente, Madame Sacharoff, sei, welche dieselbe unter Beihilfe des Obersten Sapunoff und des Hauptmanns Schedwiski verfaßt hatte. Da solch ein Vorkommniß einige Tage vor der Regimentsfeier, die in der Manège abgehalten zu werden pflegt, sich ereignete, so erließ der Kommandeur eine die beiden oben erwähnten Offiziere aus der Manège ausschließende Verfügung und bewirkte später deren Abchied. Laut einem vom Kaiser Alexander II. ertheilten Privilegium besitzen die Offiziere des moskauer Garde-Regiments, auch das der Schnellläufer genannt, das Recht, in besonderen Fällen direkt, ohne Vermittlung, mit ihrem Titularchef, der immer ein Großfürst ist, zu verkehren. Die beiden verabschiedeten Offiziere wandten sich also mit ihrer Klage an den gegenwärtigen Chef des Regiments, Großfürsten Alexi Alexandrowitsch. Aber vergebens. Denn dieser erklärte, er könne und wolle nicht als Seemann sich in dergleichen, die Territorialarmee allein berührende Angelegenheiten einmischen. Es ist bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß das moskauer Garde-Regiment an dem Militär-Ausstande gegen Kaiser Nikolai theilgenommen hat.

(Im eigenen Fette erstickt.) In Milwaukee starb vor Kurzem der schwerste Mann der Stadt — er wog 486 Pfund — John Herzer mit Namen. Der größte Sarg in der Stadt war nicht groß genug, die riesige Leiche zu fassen, und sie mußte daher in einer rasch zusammengeschlagenen Kiste beerdigt werden. Die Leiche ging so schnell in Verwesung über, daß man sie schon wenige Stunden nach dem Tode aus dem Sterbehause nach dem Kirchhofe schaffen mußte. Herzer war erst 28 Jahre alt. Mit 16 Jahren war er noch so mager und hüflich, daß man fürchtete, er würde an der Schwindsucht sterben. Bald aber fing er an, zuzunehmen und wurde in kurzer Zeit so dick, daß man ihn jeden Morgen — er war Schmied — per Wagen zur Arbeit fahren mußte. Während der letzten Monate hatte die Fettanammlung bei ihm einen solchen Umfang erreicht, daß er es nicht wagen durfte, sich zum Schlafen niederzulegen, weil er unfehlbar erstickt sein würde. Er mußte daher in sitzender Stellung in einem Lehnstuhl schlafen, ist aber dessen ungeachtet im Schlafe erstickt.

(Die Frauen, sie fledten und weben u. s. w.) In Folge der Entdeckung neuer Quellen herrschte vor einigen Wochen in den Vereinigten Staaten ein wahres „Delfieber“. Dasselbe hatte auch die Damen in der pennsylvanischen Delregion in den Strudel der Spekulation gerissen. In Titusville sah man Frauen auf der Gallerie der dortigen Delbörse in großer Anzahl mit ihren Notizbüchern. Ein Korrespondent zählte an einem Tage 65, welche den Mastern auf dem Flur fortwährend ihre Notizen und Aufträge auf einem Blättchen Papier hinabwarfen. Darunter waren junge Mädchen in elegantem Kostüm, arme Arbeiterinnen, ältere Damen, Frauen

(22. Fortsetzung.)

Ein Berrath.

Roman von Henry Gréville.
17.

Die wilden Bienen summten um ihn herum, trockene Fichtennadeln fielen zeitweilig auf ihn herab, und plötzlich belebte neue Wärme die Seele René's, während die Sonne ihn mit ihrem Lichte blenden zu wollen schien.

— Und dennoch liebe ich sie, rief er aus; was immer sie auch gethan haben möge, ob sie nun elend oder schwach ist, vielleicht gar eine Verbrecherin, was thut's! Ich liebe sie, das war es, was mir fehlte. Da ich trotz Allem und Allem leiden muß, so möge kommen, was da will, ich will an dem Uebel der Liebe leiden.

Er blieb lange regungslos auf diesem Plage, den er nicht mehr zu verlassen wagte, aus Furcht, die göttliche Regung dieser neuen Morgenröthe seines Herzens zu verlieren. Es schien ihm, als habe er nie geliebt, als öffne sich seine Seele zum ersten Male einem Gefühl, welches stärker ist als die Pflicht, die Ehre . . .

Er liebte Valentine, wie immer sie sei, er hätte sie selbst im Nothe geliebt; zugleich fühlte er, sah er mit den Augen seiner Seele, daß sie reiner sei als je, der Liebe und der Verehrung würdiger als je, und daß er sie verleumdet hatte.

Sonderbarer Weise nahm ihm die Freude, sie verleumdet zu haben und sie achtungswerther als je wiederzufinden, alle Gewissensbisse.

— Wie konnte ich, sagte er sich mit einem Gefühl des Wonnerausches, auch nur einen Augenblick glauben, daß sie anders gehandelt hätte, als zum Heile? Wie konnte ich sie auch nur eines Verraths fähig halten? War es möglich? Er mußte sie nicht gekannt haben.

— Wo hatte ich meinen Verstand? Aber sage, Du weißt wohl, daß ich es nie geglaubt? Ich habe gethan, als glaubte ich es, auch Gott weiß was für Eigenliebe, welche dumm und lächerlich war, aber ich glaubte es nicht, Du weißt es wohl?

Das theure Bild, das er vor Augen hatte, antwortete ihm nicht, aber es lächelte ihm mit der engelhaften Sanftmuth der vergangenen Tage zu.

Plötzlich brachte ihm das Säusen des Windes in den Zweigen das Geräusch des Springbrunnens

im Palais Royal ins Gedächtniß und er empfand in seiner Seele tiefe Gewissensbisse.

Er hatte sie verletzt, geschmäht, ohne zu wissen, warum, indem er sich weigerte, ihr zu glauben. War um hatte er ihr nicht glauben wollen? Sagte sie je etwas Anderes als die Wahrheit?

Seine Pflicht? Nun sah er es klar, daß es seine Pflicht gewesen wäre, diesen elenden Mann, dessen Namen sie trug, herzunehmen und ihn durch seine Betrachtung zu zwingen, in die Dunkelheit zurückzuführen, in welcher er solange gelebt, und wenn er Widerstand leistete, ihn ohne Erbarmen zu tödten, wie man ein wildes Thier tödtet. Dann hätte Valentine wohl einwilligen müssen, mit ihm nach irgend einem glücklichen Erdwinkel zu fliehen, wo sie in Frieden gelebt hätten!

Es war nicht wahr, daß sie die Gesellschaft liebte; er hatte sie angeklagt, sie ziehe die Welt seinem Glücke vor. Verleumdung! Seitdem sie sich mit diesem unwürdigen Gatten wieder vereinigt hatte, lebte sie im Dunkeln, sah Niemanden, ging nirgend hin, und lebte selbst im besuchtesten Badeorte in äußerster Zurückgezogenheit.

Sie hatte sich also geopfert? Augencheinlich. Für wen? für ihn.

Sie war zu ihrer alten Idee zurückgekehrt, daß sie nicht an seiner Seite ihren Lebenslauf würde beenden können, sie hatte geglaubt, in Regine die ideale Frau zu finden, welche Demjenigen, den sie über Alles liebte, die besten Garantien des Glücks entgegenbringen würde. Von diesem Augenblicke an hatte sie ihr Opfer mit solcher Festigkeit vollbracht, daß sie ihn selbst getäuscht hatte.

— Oh Valentine, rief er noch einmal, verzeihe mir, daß ich Dich verkannt habe, aber ich habe Dich nie so geliebt!

Und seine Thränen strömten mit der Milde einer Veröhnung.

Er stellte keinen Plan für sein künftiges Verhalten fest; gewisse Situationen gebieten, von einem Tage auf den anderen zu leben, ohne einen Entschluß zu fassen. René richtete sich übrigens die Dinge stets in einer Weise ein, welche seinerseits keine heftige Anstrengung erforderte.

Er kehrte langsam in seine Wohnung zurück, voll sanfter Freude, welche ihn die Natur sozusagen in einem Lichtschleier sehen ließ.

Er kehrte in den Salon zurück und fand dort Bérard noch immer an der Seite Regines sitzen;

er hatte bloß den Fauteuil gewechselt, und wie René es vorhergesagt hatte, war der Gesprächsstoff noch immer nicht ausgegangen.

Herr von Broye trat im selben Augenblicke ein, in welchem sein Schwiegersohn; er führte Bérard mit sich fort, den er in seinem Innern ein wenig beflagte, daß er so lange das Gespräch einer hübschen Frau zu erdulden gehabt hatte.

René befand sich nun allein mit Zener, welche seinen Namen trug und die ihm so wenig gehörte . . .

— Er hat Sie nicht gelangweilt? fragte er, indem er auf die Stirne, welche Regine ihm mit einer Geberde voll Rofetterie reichte, mechanisch einen Kuß drückte.

— Wer? Bérard? fragte sie, oh nein, er ist sehr angenehm.

Da René hierauf nichts zu erwidern fand, setzte er sich ans Piano und spielte die unerträglichste Musik, welche ihm einfiel. Das war das Mittel, welches er gefunden, um sich an der Vorsetzung zu rächen, wenn seine Frau seine Nerven gar zu sehr angriff.

— Einen solchen Mann hätte sie bekommen sollen! sagte er sich mit einer Art Wuth — in demselben Augenblicke, in welchem Jacques, von dieser langen kopf- und schwanzlosen Konversation ganz erschlagen, sich sagte: Entschieden, sie war zu weltlich für mich.

18.

Wie Dubreuil es vorhergesagt hatte, war Moissy weder an diesem Tage, noch an den folgenden Tagen nach Hause gefehrt.

Er hatte Valentinen nicht benachrichtigt; wozu auch? War sie nicht ihm gegenüber genug unfreundlich gewesen, damit er sich den Luxus gestatte, sie zu ärgern, so lange es in seiner Macht stünde? Und ist es denn nicht für eine Frau sehr ärgerlich, nicht zu wissen, was aus dem Manne geworden ist, der stets mit ihr wohnt, namentlich wenn sie den Namen dieses Mannes und einen gewissen Schein zu wahren hat?

Moissy erging sich also mit vollkommener Seelenruhe auf den Quais von Genua, indem er sich fragte, wie er den Abend verbringen solle.

Seit den acht Tagen, daß er zu seinem Vergnügen reiste, hatte er sein neues Kapital sehr stark vermindert; es kostete viel, in Städten zu leben, wo man spielt!

der Wafler, welche häufig als Rathgeber fungirten. Schon lange spekulirten die Frauen in den Delregionen in Del, aber erst jetzt tritt dieses Börsenspiel so offen zu Tage. Und diese spekulirenden Frauen riskiren oft nicht wenig An dem Tage, von welchem der Korrespondent berichtet, hat die Damengalerie in der Titusviller Börse 240,000 Faß Del gekauft.

(Doktor Cattopadhyaya.) In der Züricher Hochschule hat sich dieser Tage, wie der Berner „Bund“ berichtet, ein junger Hindu aus Calcutta, Herr Nisi Santa Cattopadhyaya, sein Doktor-Diplom geholt. Derselbe ist Mediziner, hat sich während verschiedenen Jahren in Deutschland, Frankreich und England aufgehalten, neben der Medizin auch Sprachen und Literatur studirt, in Petersburg Unterricht im Sanskrit ertheilt und wird nun demnächst in seine Heimath zurückkehren, wo er der Kaste der Brahmanen angehört und ohne Zweifel bald einen bedeutenden Wirkungskreis sich erwerben wird.

(Ein neues Pfandobjekt.) Aus Ru m ä n i e n wird geschrieben: In vielen Dörfern unseres neugeborenen Königreiches waren die Bauern unmöglich zu bewegen, ihre rückständigen Steuern zu erlegen. In einem der letzten Tage entschloß sich die Behörde, eine Razzia zu unternehmen, wobei sämmtlichen Rückständigen ihre Ehefrauen weggenommen und in's Gemeindehaus eskortirt wurden. Als die Männer heimkehrten, stürmten sie zum Bürgermeister, allein dort bedeutete man ihnen, daß Derjenige, welcher seine Pflicht gegen den Staat nicht erfüllt, seiner Rechte als Gatte gleichfalls verlustig wäre. Die Besitzer hübscher junger Frauen zahlten noch am selben Tage einen großen Theil ihrer Schuld. Die Mehrheit der anderen Pfandobjekte wartet jedoch noch heute auf Auslösung.

(Die Chinesen und das elektrische Licht.) Die diese Woche eingelangten chinesischen Blätter enthalten ein Rundschreiben des Statthalters von Shanghai an die in dieser Stadt residirenden fremden Konsuln, in welchem dieselben aufgefordert werden, ihre Schutzbefohlenen zu benachrichtigen, daß die chinesische Regierung den Gebrauch der elektrischen Lampen, „durch welche schon so viel Unheil angestiftet wurde und voraussichtlich auch noch fernehin angestiftet werden wird“, strengstens untersagt hat. Ein Dekret dieses Beamten verbietet ferner auch den Chinesen den Gebrauch der elektrischen Lampen, und wird jeder Zuwiderhandelnde mit einer Geld- und Arreststrafe belegt werden. Die Konsuln in Shanghai haben sogleich gegen diesen Erlaß der chinesischen Behörden Protest erhoben und sich an ihre betreffenden Gesandten in Peking um Abhilfe gewendet.

(So wird's gemacht!) In den Schaufenstern eines Berliner Konditors in der Friedrichstadt waren in der vergangenen Woche bedeutende Portionen von Pfefferkuchen ausgestellt unter der Aufschrift: „Ausverkauf von Bruch-Pfefferkuchen“. Der Herr Conditore konnte mit mehreren Verkäuferinnen die massenhaft eintretenden Käufer kaum befriedigen und schon nach Verlauf von einem Tage waren sämmtliche Ueberreste, nämlich für circa sechshundert Mark Pfefferkuchen, ausverkauft. Die meine Arbeit bei diesem Geschäft hatte das B e r e c h e n der Waare gemacht, die also erst — zerstückelt werden mußte, um einen reißenden Abfaß zu finden. O Publikum!

Er dachte schon an Valentine, nicht mit Gewissensbissen, das wäre viel zu viel gewesen, sondern mit einer Art von beruhigender Befriedigung, wie man, wenn man eine Fahrt durch eine liebliche Landschaft macht, an das zwar noch ferne, aber doch gewisse Ziel denkt, wo seiner die Ruhe und das Dejeuner harren. War er nicht sicher, dieser vortreffliche Mann, Dank den unklugen Versprechungen seiner Frau, Kost und Quartier zu haben, sobald das Glück ihm abhold wurde?

Für den Augenblick hatte er noch etwa 20,000 Francs in seinem Portefeuille, und dieses Vermögen schloß ihm eine mäßige Weisheit ein.

Er fühlte sich durch das Bewußtsein gehoben, durch eigene Anstrengung so viel Geld gewonnen zu haben; er fühlte sich stark, weil er bloß zwei Drittel des selben ausgegeben hatte, trotzdem er von so vielen Versuchungen umgeben war; er dachte auch an die Unbeständigkeit der menschlichen Dinge, welche ein und dieselbe Wagschale bald so hoch steigen und bald so tief sinken machte.

Im Grunde genommen beglückwünschte er sich zu seiner überlegenen Intelligenz, welche ihn veranlaßt hatte, sein Geschick mit dem seiner Frau zu verknüpfen. Mit einem Schlage hatte er seine Zukunft gesichert und seiner Gattin jene Stellung wiedergegeben, zu welcher die Legitimität ihrer Rechte sie berief; das Ganze aber gekrönt von der Größe der Vergebung. War das nicht eine schöne Handlung — und eine nützliche dazu?

Jederman kennt die Geschichte des Mannes, welcher beschloßen hatte, nicht zu rauchen, und der, zufrieden darüber, daß er sich einen Tag lang Wort gehalten, sich am Abend eine gute Cigarre schenkte, um sich für die Festigkeit seines Charakters zu belohnen.

Eben so dinirte Moissy, nachdem er nach einem ersten Kampfe mit sich selbst übereingekommen war, daß, wenn er sich noch einige Zeit hindurch ohne Zwang und behaglich amüsiren wollte, er sparsam sein und sich ein wenig einschränken müsse — in einem Hotel ersten Ranges in lussullischer Weise, trotzdem er allein war, aber er aß gerne gut, und gegen neun Uhr begab er sich in ein ihm wohl bekanntes kleines Spielhaus, wo es aufregende Partien gab.

Er liebte das; die alltäglichen Emotionen des Roulettespiels und der anderen Spiele, welche man unter Leuten von Welt spielt, schienen ihm fast zu sein, und er bedurfte einiger Aufregung.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

— Rom 12. Januar. —

Hotel National. D. Potoczky, Abgeordneter, Verzeß. — J. Széles, Hauptmann, sammt Gemahlin, Kecskemét. — Frau L. Kovács, Gutsb., Kecskemét. — E. Thomka, Lieutenant, Kecskemét. — A. Molnár, Gutsb., Zemplin. — F. Szécsi, Adv., Neutra. — A. Stáhnay, Fabr., Wien. — A. Meier, Kaufm., Wien. — J. Schmidt, Kaufm., Wien. — W. Steiner, Lieutenant, Dtoac. — R. Brauner, Kaufm., Reichenberg. — E. Breuer, Kaufm., Steinamanger. — F. Krauß, Kaufm., Reuhäusel. — A. Heß, Kaufm., Brünn.

Hotel zum Erzherzog Stephan. R. v. Boffányi, Gutsb., Lonthó. — J. Neuhäus, Direktor, sammt Gemahlin, Wien. — B. Tarnai, Pächter, Badas. — M. Löwinger, Pächter, Solt. — H. Löwentritt, Ingenieur, Wien. — A. Mindfenty, Fabr., Mohács. — G. Szilag, Gutsb., Dégh. — K. Droß, Gutsb., Raposvár. — J. Erdmann, Kaufm., Wien.

Holzwarth's Hotel Frohner. G. Naville, Fabrikant, Zürich. — F. Mikulajsch, Fabrikant, Sternberg. — J. Weiß, Fabrikant, Linz. — Dr. Felbmann, Adv., Steinamanger. — A. Kappmann, Kaufm., Wien. — L. Türke, Kaufm., Wien. — D. Wiedmann, Kaufm., Stuttgart. — K. Deggeler, Kaufm., Boesko. — M. Rosenhals, Kaufm., Hannover. — B. Schleginger, Kaufm., L.-Szt.-Miklós.

Hotel zum goldenen Adler. Graf L. Degenfeld, Gutsb., Szirák. — J. Fay, Gutsb., Neograd. — D. Jllés, Gutsb., Polmács. — M. Mocsáry, Gutsb., Szemer. — M. Komáromy, Gutsb., Neograd. — L. Popovics, Gutsb., Béstó. — B. Markovics, Apotheker, Szabadpállás. — Baron A. Jech, Hauptmann, Jászberény. — F. Dörner, Oberlieutenant, Jászberény. — B. Mediansky, Adv., Erlau. — J. Hubert, Adv., Léva. — Dr. J. Lengs, Adv., Ujvá. — G. Loperger, Gutsb., Szaberef. — Dr. E. Csurga, Arzt, Kecskemét.

Hotel Bannonia. Gy. Benke, Gutsb., Sárobagár. — J. Beniczgy, Obergepan, Szolnok. — J. Rusik, Gutsb., Droschháza. — A. Patafy, Dekonom, Tata. — J. Rajinczy, Kaufm., P.-Csaba. — M. Eszék, Maschinist, Droschháza. — G. Oláh, Priv., Páptó. — K. Schafranovics, Priv., Waizen. — K. Weßely, Verwalter, Korda. — J. Nyáry, Gutsb., Tófalu. — S. Farkas, Gutsb., Galas. — S. Friedrich, Gutsb., Halas. — Gy. Szilágyi, Arzt, Dobfina. — J. Szlabej, Pächter, Gömör. — J. Mezey, Kaufm., Großwardein.

Hotel zur Königin Elisabeth. M. Szabó, Gutsb., Theresiopel. — M. Markus, Hoteller, Szatmar. — A. Uß, Stuhlrichter, Sztrónik. — L. Résztorfer, Dekonom, Bábolina. — J. Sümeghi, Kaufm., Kis-Várda. — L. Levatic, Dekonom, Léva. — S. Spilka, Dekonom, U.-Allenburg. — S. Brenner, Jurist, Erlau.

Hotel de l'Europe. J. v. Mihajlovics, Deputirter, Weißkirchen. — R. W. Huber, Partikulier, Wien. — E. Köhringer, Fabr., München. — R. A. Fischer, Kaufm., Wien. — E. Boer, Gutsb., M.-Tetri. — S. Kende, Gutsb., Jtvándi. — J. Kohnberger, Großhändler, Wien. — Dr. R. Hellinger, Wien. — M. Hirschsprung, Privatier, Wien.

Hotel Hungaria. Frau J. Szalasy, Gutsb., Szuz. — L. Kulifay, Bürgermeister, Beckeref. — M. Landesberger, Direktor, Wien. — K. Winheim, Kaufm., Wien. — M. Hegner, Kaufm., Wien. — J. Pollak, Kaufm., Wien. — J. Seidler, Kaufm., Wien. — J. Schwarz, Kaufm., Eled. — J. Burthart, Fabrikant, B.-Neufstadt.

Hotel zum König von Ungarn. J. Miklovics, Gutsb., Naab. — M. Kacsovic, Gutsb., Somogy. — L. Nemestéghy, Lieutenant, Waizen. — J. Deutsch, Kaufm., Wien. — L. Mayer, Kaufm., Wien. — J. Kroll, Kaufm., Wien. — L. Roth, Kaufm., Szobokló. — L. Schiller, Kaufm., Alba. — J. Bernhardt, Kaufm., Gpöngyös. — L. Kubig, Kaufm., D.-Becke. — A. Gehorjam, Kaufm., Prag. — M. Borovik, Kaufm., Klauenburg. — L. Diegenty, Kaufm., Raichau. — J. Grünwald, Kaufm., Mistolca. — J. Böhm, Kaufm., Waizen.

Hotel zur Königin von England Baron Baillon, Honvéd-Hauptmann, Güns. — B. Szilágyi, Gutsb., Losonc. — Dr. M. Beada, Advokat, Weißkirchen. — G. Koftelecky, Schriftsteller, Wien. — G. Desterreicher, Kaufm., Wien. — G. Teuff, Kaufm., Wien. — D. Mariassy, Schuldirektor, M.-Lorba.

Hotel zur Stadt Paris. W. Elsner, Ingenieur, Prag. — J. Sommernik, Kaufm., Nachod. — F. Fried, Kaufm., Tyrnau. — W. König, Kaufm., Szegedin. — J. Man, Kaufm., Eserewit.

Hotel zum weißen Schwan. J. Hetényi, Gutsb., Solt. — M. Fischer, Gutsb., Komorn. — B. Kovács, Gutsb., Gpöngyös. — K. Joachim, Priv., Arad. — M. Murin, Priv., Gömör. — J. Leitersdorfer, Kaufm., Arof-pállás. — M. Burger, Kaufm., Dobfina. — K. Balázs, Kaufm., Dobfina. — L. Lefkovic, Dekonom, N.-Károly.

Schmidt's Hotel Orient. R. Szécs, Gutsb., Daróc. — L. Zakarias, Gutsb., Erdély. — E. Bene, Gutsb., Komló. — B. Lebner, Professor, Mainz. — J. Hermann, Ingenieur, Frankfurt. — G. Hofmann, Ingenieur, Wien. — J. Molnár, Dekonom, Szt.-Márton. — K. Nagy, Dekonom, Kálna. — M. Holländer, Kaufm., Raichau. — J. Breuer, Kaufm., Szegedin. — J. Heß, Kaufm., Wien. — L. Pollak, Kaufm., Arad.

Wasserstand vom 12. Januar.

Table with 3 columns: Location, Water Level, and Change. Includes entries for Donau (Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Buzovár, Neuhay, Pancsova, Orfory, Semlin) and Rheiß (M.-Sziget, Tokaj, Szolnok, Szegedin, E.-Gyula) and other locations like Róds, Maros, Bega.

Table with 3 columns: Name, Amount, and Status. Includes entries for Frau (Effege, Gyoma, Barcs, Siffel, Mitrowitz) and Cave (Siffel, Mitrowitz).

Salon-Hemden advertisement. Text: mit elegantem neuen Schnitt aus feinstem Giffon à 7. 2.50, Ball-Kravatten, Gaudschne, Taschentücher, Chemisets-Knöpfe, Socken, Schweiß- Leibchen, Parfums etc. zu auffallend billigem Preise: ferner die elegantesten 15513 Herren- und Damen-Kravatten, Seiden-Cachenez und Fichus, sowie auch die besten Qualitäten Schafwoll- Socken, Strümpfe, Unter-Leibchen u. Socken etc. zu jeher herabgesetztem Preise bei A. Latzkovits, Spezialist in Herren-Wäsche, Budapest, Waitznergasse Nr. 22, Hotel National.

Anatherin-Zahn- und Mundwassers advertisement. Text: Durch den Gebrauch des echten Dr. Popp's Anatherin-Zahn- und Mundwassers, wird Zahnfleischblutung sofort gestillt, locker sitzende Zähne befestigt, sowie der Zabatgeruch aus dem Munde beseitigt, wovon nachstehende Zeilen einen neuen Beweis liefern: Herrn Dr. J. G. Popp, f. f. Hof-Zahnarzt, WIEN, I., Bognergasse Nr. 2. Das mir von einem guten Freunde anempfohlene, von Ihnen bezogene Anatherin-Mundwasser, welches ich und meine Gattin und zwar letztere wegen Lockerung der Zähne und Zahnfleischbildung, aber zur Beseitigung des häufigen Zahnfleischblutens und starken Zabatgeruches aus dem Munde gebrauchten, bewährt sich wirklich als das beste Mittel gegen diese Krankheiten und ich kann nicht umhin, Ihnen für diese Erfindung zu danken und zu wünschen, daß es recht viel bekannt würde, damit so manchem Leidenden ihre Mühe gelohnt, Sie aber den wohlverdienten Lohn dafür finden mögen. G. Graf v. Trattenbach m. p. Zu haben in sämmtlichen Apotheken, Parfümerien und Droguenhandlungen Budapests, Oesterreich-Ungarns und des Auslandes.

Harlander Strickgarn und Spulenzwirn advertisement. Text: Bei der Wiener u. Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität für Spulenzwirn. Fabrikmarke für Strickgarn. Schutzmarke für Spulenzwirn. Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher und Wäscherinnen. Ist die 1. und 1. ausöchl. priv. Harlander Strickgarn und Spulenzwirn. In welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll schmutziger Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ägende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas. Denjenigen B. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind, von meinem Rezept Gebrauch zu machen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche, oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen. Die Vorrichtung nach meinem Rezept, welches nur die Einfindung der Bagatelle von 1 fl. ö. W. kostet, bewährte sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Waschverfahren. Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden B. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 1 fl. ö. W. zurückzustellen wenn in meinem gesandten Rezept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzen gefunden werden. 10532

Waschmethode advertisement. Text: Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher und Wäscherinnen. Ist die 1. und 1. ausöchl. priv. Waschmethode des Franz Balme in Trautenau (Böhmen). In welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll schmutziger Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ägende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas. Denjenigen B. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind, von meinem Rezept Gebrauch zu machen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche, oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen. Die Vorrichtung nach meinem Rezept, welches nur die Einfindung der Bagatelle von 1 fl. ö. W. kostet, bewährte sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Waschverfahren. Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden B. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 1 fl. ö. W. zurückzustellen wenn in meinem gesandten Rezept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzen gefunden werden. 10532

„Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ausschnitte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Erzieherinnen.
Frau Anna Lenau, Balatinsgasse 20, verfügt gegenwärtig über mehrere vorzügliche ungarische, deutsche, französische und englische Erzieherinnen, sowie französische Damen, ab Genéve. 166

Gesellschafterin
nach Graz wird sofort acceptirt. Mehrere tüchtige Erzieherinnen

Schulagentur Frau Anna Gerjon
(Tochter der Frau Julie Beck, Wien)

Budapest, Balatinsgasse 15. 169

Kein Zahnweh mehr! bei Anwendung des **Zahn-Glixirs** der Ehrwürdigen **Benediktiner-Mönche** der Abtei von Soulag (Gironde) Frankreich.

Prior Dom Maguelonne. 2 goldene Medaillen auf der Ausstellung von Brüssel 1880, die beiden höchsten Belohnungen **Erfinden im Jahre 1873** von dem Prior **Pierre Souraud.** Preis des Fl. 1.50, 3. Pulver: fl. 1.50. Pasta: fl. 1.50. General-Agent: **Seguin.** 3. Rue Huguerie, Bordeaux. Budapest: bei Gustav Faubel, Königsplatz 91. 26692

Gewölbe-Total
jammt Einrichtung, auf einer der belebtesten Straßen Budapests, ist sofort zu beziehen. Näheres die Exp. 125

Spezialgeschäft,
lebhafter Posten, neu eingerichtet, ist Familienangelegenheiten halber sofort billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 72

Als Mitbewohner
eines schönmöblirten Zimmers wird ein anständiger Mann gesucht. Auf Verlangen auch **Verpflegung** zu honorem Bedingungen. Näb. d. Exp. 157

Gute weiße haltbare Preßhefe
zu erzeugen wünscht zu erlernen und honorirt bestens. Näb. in der Exp. 157

Dr. Medicinæ
wird gesucht in einer 3000 Seelen zählenden deutschen Gemeinde, **Bäcker Komit.** mit jährlichem Fixum von 400 Gulden. — Gesuche mit Anführung bisheriger Praxis werden entgegengenommen bis 25. Januar bei dem Herrn Pfarrer **Joseph Koch** in Kiskér, von welchem auf Verlangen alles Nähere ertheilt wird. 148

Möbel auf Raten
sind zu haben durch P. Grünner, Waiknerstraße Nr. 15, 1. Stock 20; zu Hause von 8-10 u. von 2-3 Uhr, die übrige Zeit zur Verfügung der Parteien. 182

Bei einer praktischen **Hebamme**
können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. **Therese Barisch,** Kerepeserstraße 34, 1. St. 9. 24863

Als Praktikant
wird ein junger Mann mit schöner Handschrift in ein Expeditions-Geschäft aufgenommen. Näb. die Exp. 167

Heirathsantrag.
Ein junger Mann mit fl. 6000 Vermögen und eigenem Geschäft seit 12 Jahren wünscht ein Mädchen oder eine junge kinderlose Witwe aus gutem ir. Hause mit fl. 8-10.000 Mitgift zu heirathen. Ernstgemeinte Anträge sind unter „Mädchen oder Witwe“ an die Exp. dieses Bl. zu richten. 149

In Bancsova
suchen wir einen Zeitungsvertheiler.

Kostüm-Anstalt
zur Faschings-Saison. Gefertigter beehre mich anzuzeigen, daß ich mein bekanntes, großes, reichhaltiges Lager aller Gattungen National- und Charakter-Kostüme, so wie Seiden-Domino's zur heurigen Saison noch bedeutend bereicherte und in der Lage bin, allen größeren Anforderungen vollkommen zu entsprechen. Anmeldungen zu Kostüm-Bällen aus der Provinz werden rechtzeitig erbeten. **Joseph Blau,** Karlsplatz, Kaisergebäude 18, Filiale in der Redoute. 26598

Solide Agenten
einer Branche erhalten einen netten, sehr gut lohnenden Artikel. Gesl. Anträge sub A. G. 3. Nr. 5673 an die Exp. 180

Eine gute Mehl- und **Hülsenfrüchten-Handlung** ist wegen andere Unternehmung sofort zu verkaufen. Täglich 80 bis 100 Kilo Brodabfah. Wo? sagt die Exp. 151

Ein sehr lukratives **Fabrikgeschäft** mit lebhaftem Detail-Posten, auf einer der belebtesten Straßen Budapests, ist Familienverhältnisse halber sofort zu vergeben. Näheres Radialstraße Nr. 59 in der Kravaten-, Nieder- und Wäsche-Fabrik. 16

Ein **Bureauarbeiter** mit schöner Handschrift übernimmt schriftliche Arbeiten für zu Hause. Anträge unter M. III. an die Exp. 165

Villa
am Schwabenberge, schöne Aussicht, ist aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen, eventuell für einen Grund oder Haus hier oder in der Provinz umzutauschen. Näb. in der Exp. 173

Ein **Praktikant**
mit schöner Handschrift findet sofortige Aufnahme gegen Honorar; solche, die die Handelsschule besuchten, werden bevorzugt. Offerte unter „M. 2. 12“ an die Exp. 142

Dankfagung.
Herrn Ludwig v. P e r a ! Ich mache Ihnen mit Freunden bekannt, daß meine Fußwunde, die nach allen angewendeten Heilmitteln sieben Jahre hindurch nicht geheilt werden konnte, mit Ihrem vorzüglichen Kräuter-Wurzelöl in staunend kurzer Zeit geheilt wurde. Meßt meinem Dank muß ich Ihnen noch den Wunsch zollen, daß Sie Gott viele Jahre zum Wohle der leidenden Menschheit erhalte. Hochachtungsvoll **Budai Babel.** Da ich Geheilte beobachtete, so kann ich als Zeuge die Wichtigkeit dieser Dankfagung bestätigen. **Mofra, 19. Februar 1881. Wilhelm Golditz,** Realitätenbesther.

Fußwunden,
die nach allen angewendeten Heilmitteln viele Jahre nicht geheilt werden konnten, werden mit dem unfehlbaren Kräuter-Wurzelöl in staunend kurzer Zeit geheilt. Heilt ferner alle bösenartigen Wunden und Geschwüre, dient zur Befestigung schmerzhafter Hämorrhoidalknoten, zur Vertreibung der Flechten und eiternden Gesichtspusteln, sowie zur Heilung der Stropheln. Zu beziehen: Budapest, 8. Bezirk, Kleine Kirchengasse Nr. 4, nächst der Josefstädter Kirche. **Ludwig v. P e r a.** Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme schnellstens expedirt. 24899

Kleiner Kaffeehanf
sollt zu verkaufen, billiger Preis, sehr gangbarer Posten. Benötigt baar 50-100 fl. Näb. in der Exp. 177

Wächterhaus
(Holzschuppen) zu kaufen gesucht. Näb. die Exp. 181

Einfache und doppelt Buchhaltung,
Handels-Korrespondenz, Rechnen, Schön- und Rechtschreiben, Wechselrecht, wie auch **französisch, englisch, ital., ungar. u. deutsch** unterrichtet in kürzester Zeit bei mäßigem Honorar **Prof. C. Balassa,** Trommelgasse (Dobuteza) 6, 1. Stock. In einigen Tagen beginnt ein neuer **Abendkurs** für **Buchhaltung** in der Dauer von 2 Monaten, wozu die Einschreibungen täglich stattfinden. Frequenzen erhalten gültige Zeugnisse. 172

Eine Glasfabrik
in Ungarn sucht einen **tüchtigen Reisenden,** der in gleicher Eigenschaft schon thätig war, die Kunden kennt und im Glasfach verfertigt ist. Der Eintritt könnte in Kürze erfolgen. Eigenthändig geschriebene Offerte unter Beilage der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an **F. Wolheim, Kaposvár.** 179

Heirathsanträge.
Eine junge Witwe mit 60000 fl., 1 Fräulein (Waise), 30000 fl., 1 Fräulein 23.000 fl. wünschen sich zu verheirathen. Näb. „Agentur“ Fabriksgasse 15, Thür 23. **Trakt** um 250 fl. zu haben; ferner **Verwalter** wird acceptirt. Fabriksgasse Nr. 15, III. Stock 23. 176

Kleines Haus
oder Wohnung mit Küche und 2 Zimmern, separatem Hof oder kleinem Garten möglichst nahe der Stadt wird zu mietzen gesucht per Februar oder Mai. Gefällige Anträge mit Preisangabe unter R. 7, an die Exp. zu senden. 178

Wächterhaus
(Holzschuppen) zu kaufen gesucht. Näb. die Exp. 181

Jedweder **Zahnschmerz** muß schwinden bei Benützung von **Prof. Pfeiffermann's amerikanischer Zahntinktur.**

Diese amerikanische Zahntinktur, aus reinen, bei uns nicht angewandten heilbringenden Kräutern bereitet, heilt allfogleich jeden Zahnschmerz, stärkt das Zahnfleisch und dessen Nerven, reinigt die Zähne von schadhaftem Anfaß, ohne das Email zu schädigen, befreit überhaupt von Bortheile, welche keiner der bis jetzt bekannten Tinkturen zu kommt. Erfolg sicher, Alteste liegen zur Einsicht auf. Auch ist dasselbst das gleich wunderbar wirkende amerikanische Zahnpulver zu haben. Eine Flasche von Prof. Pfeiffermann's amerik. Zahntinktur kostet 1 fl., 6 Flaschen 5 fl. Zahnpulver eine Schachtel 40 kr., 6 Schachteln fl. 1.80. Zu haben Budapest im Generaldepot **Josef Maybaum,** Karlsplatz, Br. v. Orczy'sches Haus. 3291

Ein seit Jahren hier bestehendes, gut eingeführtes, lukratives **Fabrikgeschäft,** Konsumartikel erzeugend, mit großem Kundenkreis, ist wegen anderer Unternehmung zu verkaufen. Offerte erster Reflektanten unter „Neell und Lukrativ“ an die Exp. erbeten. 76

Eine Witwe
in den besten Jahren bittet um Beschäftigung außer dem Hause, hier oder in der Provinz. Dieselbe versteht keine Weißwäsche, so auch schöne Negligé-Arbeit, kann gut Sticken, versteht gut zu Kochen und die Hauswirthschaft zu führen. Näb. die Exp. 8

Manufakturpapier
um 15 fl. pr. Meterzentner, liefert ab Budapest die Exp. d. Bl

Subskriptions-Einladung

auf **Ungar. Rothe Kreuz-Lose.**

Jährlich 3 Ziehungen
am 1. März, 1. Juli, 2. November,
Haupttreffer 120.000 Gulden,

ferner **50.000, 25.000, 15.000** Gulden u. s. w. **Kleinstes Treffer, den jedes Los gewinnen muß, schon jetzt 6 fl., steigend bis 10 fl.** Am 22. Januar kommen diese Lose zur öffentlichen Subskription zum Kurse von 6 1/2 Gulden.

Bedingungen:
Für jedes subskribirte Los ist eine Kaution von 2 fl. zu erlegen, der Rest von 4 fl. 50 kr. ist nach Bekanntgabe des Resultates der Subskription gegen Uebernahme der Lose zu bezahlen. Für den Fall der Ueberzeichnung bleibt Reduktion der Anmeldungen vorbehalten. Bei Anmeldungen von auswärtig (am besten und billigsten mittelst Postanweisung) wolle die genaue Adresse und die Stückzahl der subskribirten Lose deutlich angegeben werden. Die Zusendung der Stücke erfolgt über ausdrücklichen Wunsch auch gegen Postnachnahme des Restbetrages. **Erste Ziehung schon am 1. März 1883. Haupttreffer 120.000 fl.** Anmeldungen zu obigen Original-Bedingungen nimmt schon von heute ab speisen- und provisionsfrei entgegen das

Bank- und Wechslergeschäft
Armin Kövály, Budapest,
Servitenplatz 3. 15336

ein passendes Geschenk für **Fest- und Geburtstage** wird ganz besonders der Roman:

„Die Geheimnisse des Hochospitals“ von **Gustav Klinger** empfohlen. Der Roman

„Die Geheimnisse des Hochospitals“ kostet 50 kr., mit Frankozusendung 55 kr. **Administration des „Politischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5

Gummi u. Fischblasen,

echt französl. v. 1-5 fl., feinste Pariser Schwämme v. 3-5 fl. pr. Dsd. die **BUDAPEST, 15178**

EMIL Hatschek, Franz - Deakgasse 15. Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt.

Geheime Krankheiten

jeder Art, insbesondere **Mannesschwäche** und **Frauenkrankheiten** etc. heilt unter Garantie, auch noch so veraltete Formen, **Dr. Pápai** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H. Komitats-Physikus. 15207 Ordiniert von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch brieflich. **Budapest, Ujvilágutca (Neue Weltgasse) 33, vis-à-vis Café Terenzy, 1. Stock.** Eingang an der Stiege rechts. **On parle français. English spoken.**



Neues Abonnement.
Prämirt Weltausstellung 1876.
Preis vierteljährig für Budapest fl. 1.50, mit Postversendung fl. 1.80. Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familien-Zeitung. Alle 14 Tage erscheint eine Doppel-Nummer im Umfange von 3-4 Bogen mit vielen Illustrationen. Der neue Jahrgang erscheint mit kolorirtem Modebild nebst Gratisbeilage eines Albums für Kunstler ohne Preisserhöhung. Abonnements nimmt jederzeit die Buchhandlung von **OTTO NAGEL jun.,** Nationaltheater-Gebäude, Landstraße, Budapest, entgegen. Die erste Nummer des neuen Quartals erscheint bereits in einigen Tagen.